Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 115. **Donnerstag den 24. September 1908.** **36. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Krieg wegen Marokko?

Das ist der Titel einer recht beachtenswerten Broschüre, die am heutigen Tage erscheint, und deren Verfasser der Redakteur Otto Liman ist. In welchem Geiste die kleine Schrift gehalten ist, erkennt man am besten aus der wortgetreuen Wiedergabe der Sätze, mit denen sie schließt und ausklingt. Sie lauten: „Es handelt sich in Marokko sowohl um unser Ansehen als auch um unsere Ehre in der Welt. Wir sind in der Marokkofrage zu stark engagiert, als daß es für uns jetzt einen Rückzug geben könnte. Wir müssen darauf dringen, daß Frankreich Casablanca verläßt, und daß es sein Vorgehen von der algerisch-marokkanischen Grenze aus einstellt. Und das werden wir. Wir müssen darauf bestehen, daß die Algecirasakte gehalten wird, und daß Marokko als unverletzliches Staatswesen bestehen bleibt. Und das werden wir auch, und damit tun wir nur unsere Pflicht und Schuldigkeit. Marokkos wegen würden wir nie einen Krieg führen. Falls wir aber durch ein allen Verträgen Hohn sprechendes Verhalten herausgefordert werden sollten, dann werden wir ihn führen, um unsere Ehre und unser Ansehen in der Welt, und um Frankreich endlich wieder in seine Schranken zurückzuweisen. Mit einer zaghaften Marokkopolitik würden wir das Gegenteil von dem erreichen, was wir erstreben: Anstatt Frankreich uns zu verpflichten, würden wir es zu neuen Uebergriffen ermutigen. Mit weicher und sentimentaler Politik haben wir Frankreich gegenüber nie etwas erreicht. Daher gibt es in der Frage der Unabhängigkeit des Scherifenreiches keine Kompromisse zwischen uns und Frankreich. Es handelt sich hier um das: „Entweder — oder!" Nicht wir, Frankreich hat zu entscheiden." —

Die deutsche Antwortnote

auf die identischen französisch-spanischen Noten in der Marokkoangelegenheit wurde vom Staatssekretär v. Schön dem französischen Botschafter Cambon und dem spanischen Geschäftsträger übergeben. Die Antwortnote bringt, wie das „B. T." hört, noch keine definitive Entscheidung, sondern bezeichnet nähere Aufklärungen über einige Punkte der französisch-spanischen Note noch als erwünscht. Die Bemerkungen der Antwortnote dürften sich auch auf die „authentische Interpretation" erstrecken, mit welcher die „Agence Havas" am 14. September die französisch-spanische Note begleitete. Man geht schwerlich fehl, wenn man annimmt, daß sie in erster Linie die von Frankreich zu fordernde Entschädigung betreffen und die Frage aufwerfen, ob Frankreich bis zur Zahlung der Entschädigung einer besonderen Garantie zu bedürfen glaube.

Ueber die Steuerpläne

des Staatssekretärs Sydow bringen fortdauernd Zentrums-Blätter Mitteilungen, zu denen Stellung zu nehmen unmöglich ist, da die Finanzreformvorlage in ihrem Detail vorläufig vertraulich behandelt wird, und man daher nicht weiß, ob die veröffentlichten Mitteilungen lediglich Kombinationen darstellen oder ob sie auf dem Wege des Vertrauensbruchs dahin gelangt sind. Jetzt glaubt die „Köln. Volksztg." auch über die Tabakbesteuerung Einzelheiten berichten zu können. Sie bestätigt, daß eine Zigarrenbanderolensteuer eingeführt werden soll, neben der Zoll und Steuer in bisheriger Höhe bestehen bleiben. Die Steuer soll einen Ertrag von 80 Millionen Mark bringen. Um dies zu erreichen müßten auch alle 5 und 6 Pfennig-Zigarren, welche bekanntlich (in Höhe von sechs Milliarden Stück) 75 Prozent des Gesamtkonsums ausmachen, mit 1 Pfg. das Stück (10 Mark das Mille) besteuert werden, auf die billigeren 3 und 4 Pfg.-Zigarren würde ½ Pfg. und auf die feineren Sorten 1½ Pfg. bis 2 Pfg. das Stück entfallen. Importierte Zigarren würden außer dem Zoll gleichfalls der Banderolensteuer unterliegen und zwar bis zu 5 Pfg. das Stück. Zum Ausgleich soll außerdem auch noch die Banderolensteuer für Zigaretten ganz bedeutend erhöht werden.

Ueber die Nachlaßsteuer,

die einen Teil der dem Bundesrat zugegangenen Reichsfinanzreform bildet, werden folgende Einzelheiten mitgeteilt. Die Nachlaßsteuer soll von jedem Nachlaß, der einen gewissen Betrag übersteigt, erhoben werden. Festzustehen scheint, daß bei jedem Todesfall eine gerichtliche Nachlaßfeststellung einzutreten hat, gleichviel wie hoch die Hinterlassenschaft ist, weil erst durch die Feststellung ermittelt werden soll, ob eine Nachlaßsteuerpflicht vorliegt oder nicht. Das wird in manchen Fällen sehr unangenehm sein, weil sich die Steuerdeklarationen nicht immer mit den Vermögensverhältnissen decken. Die Nachlaßsteuer soll ferner neben der Reichserbschaftssteuer als Sondersteuer erhoben werden und in gleicher Höhe für alle Nachlässe desselben Betrages, gleichviel ob die Erben Ehegatten oder Ehegatten und Kinder oder nur Kinder oder sonstige Verwandte des Verlebten sind; nur der Gesamtbetrag des Nachlasses selbst soll für die Steuer entscheidend sein. Anscheinend soll sie jedoch nicht, wie früher gemeldet, 2 bis 5 v. H., sondern nur ½ bis 3 v. H. betragen. Sobald der Gesamtbetrag des Nachlasses die festgesetzte Mindestsumme übersteigt, soll er künftig nachlaßsteuerpflichtig sein, und es ändert sich daran auch nichts, wenn er zum Teil für Legate Anwendung findet. Da die Steuer aber nicht von den einzelnen Erbberechtigten zu entrichten ist, sondern im voraus von der Gesamterbmasse in Abzug kommt, so würden die Einzellegate, wenn sie nach dem geltenden Gesetz steuerfrei sind, auch künftig unverkürzt zur Auszahlung gelangen können, vorausgesetzt, daß außerdem noch mindestens so viel Erbmasse vorhanden ist, daß die Nachlaßsteuer davon gedeckt wird. Die Gesamtnachlaßsteuer würde also nur den übrigen Erbberechtigten, welchen der Rest der Erbmasse zufällt, indirekt zur Last gelegt werden.

Haftentlassung des Fürsten Eulenburg.

Fürst Eulenburg, der Untersuchungsgefangene in der Charitee, ist Dienstag durch Gerichtsbeschluß aus der Haft entlassen worden, und zwar ohne jede Beschränkung, so daß er seinen künftigen Aufenthalt nach Belieben wählen kann.

Vor etwa 14 Tagen hatte die Staatsanwaltschaft den Medizinalrat Dr. Störmer als Gerichtsarzt und den Professor Kraus als Chariteearzt um ein Gutachten über den Zustand des Fürsten Eulenburg aufgefordert und dabei insbesondere die Beantwortung der Frage verlangt, wann der Angeklagte wieder verhandlungsfähig werden wird, und ob eine Ueberführung nach dem Untersuchungsgefängnis möglich sei. Das Gutachten spricht sich über den Zustand des Fürsten sehr pessimistisch aus. Auf Grund dieses Gutachtens hatte der Verteidiger den Prinzipalantrag gestellt, die Untersuchungshaft aufzuheben. Für den Fall, daß die Untersuchungshaft nicht aufgehoben werde, beantragte die Verteidigung im Auftrage der Familie die Ueberführung des Kranken in Privatpflege bezw. nach Liebenberg. Die Staatsanwaltschaft dagegen beantragte die Ueberführung des Kranken nach dem sogenannten Kleinmännergefängnis.

Hierauf hat nunmehr die Beschlußkammer des Landgerichts I auf Grund der vorliegenden Gutachten und Anträge ihre Entscheidung getroffen, die wir eingangs mitgeteilt haben.

Ueber die Gründe,

die zu dieser Entscheidung geführt haben, wird gemeldet: „1. daß der Fürst zurzeit nicht verhandlungsfähig ist; 2. daß er auch in absehbarer Zeit nicht verhandlungsfähig ist; 3. daß sein Gesundheitszustand sich während der Haft entschieden verschlechtert hat; 4. daß er während seiner Haft drei notorisch ernste Krankheiten durchgemacht hat; 5. daß eine weitere Haftdauer nicht nur lebensverkürzend wirken könne, sondern aller Wahrscheinlichkeit auch werde. 6. Diese Gutachten stützen sich nicht auf subjektive Aeußerungen und Empfindungen des Fürsten, sondern lediglich auf den objektiven Befund. 7. Diese Gutachten sind in völliger Uebereinstimmung von den Geheimräten Kraus und Störmer abgegeben worden, die beide als Kapazitäten angesprochen werden können. Es wurde ferner geltend gemacht, daß die Verhandlungsfähigkeit des Fürsten schon deswegen in absehbarer Zeit nicht für vorliegend erachtet werden könne, weil der Fürst trotz mehrtägiger Pausen und der geringen Stundenzahl der täglichen Verhandlungsdauer in dem abgeschlossenen Verfahren mehrfach zusammengebrochen ist."

Fürst Eulenburg befindet sich seit dem 8. Mai 1908 in Haft. An diesem Tage wurde er in seinem Schlosse Liebenberg durch den Kriminalkommissar Nasse im Auftrage der Staatsanwaltschaft verhaftet und im geschlossenen Automobil nach Berlin als Untersuchungsgefangener in die Charitee überführt.

*

Wie es heißt, ist das Befinden des Fürsten Eulenburg heute so ungünstig, daß an eine Ueberfiedlung des Patienten nach seiner Privatwohnung vorläufig nicht gedacht werden konnte. Die zur Bewachung des Fürsten in der Charitee stationierten Kriminalbeamten wurden zurückgezogen.

Der Zwist im Flottenverein.

Die Anhänger des Generals Keim im Flottenverein stellen nunmehr direkt die Forderung auf, daß auch die Führer der bayerischen Abteilung des Flottenvereins, die den Sturz Keims herbeigeführt haben, „abgesägt" werden, widrigenfalls mit dem Austritt aus dem Verein gedroht wird. Ein Telegramm aus Rudolstadt meldet:

In der ordentlichen Hauptversammlung des Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins für das Großherzogtum Sachsen wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Hauptversammlung des Landesverbandes des Großherzogtums Sachsen erhofft vom Präsidium und vom Präsidenten Großadmiral von Köster zuversichtlich, daß der in Danzig gefaßten Resolution ohne jeden Vorbehalt in allen Landesverbänden Geltung verschafft wird, und daß der Deutsche Flottenverein wieder im Sinne des alten Kurses seiner für die Nation so wichtigen Tätigkeit zugeführt wird, die durch die Streitigkeiten der letzten Jahre so schwer unterbunden worden ist. Zugleich erklärt die Landesversammlung schon heute, zu der Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins in Nürnberg 1909 keine Vertreter entsenden zu können, wenn die Herren Reichsrat Frhr. v. Würtzburg, Kammerherr Spieß und Regierungsrat von Braune den Vorstand im bayerischen Landesverband ausüben, gleichviel, ob sie in Nürnberg anwesend sein werden oder nicht. Die Landesversammlung erblickt in diesen Herren eine Gefahr für die Einigkeit des Deutschen Flottenvereins. Wenn etwa dem Landesverbande der Besuch der Hauptversammlung und damit die Mitarbeit an der weiteren Entwicklung des Vereins unmöglich gemacht wird, so steht die Landesversammlung nicht an, zu erklären, daß damit ihr weiteres Verbleiben im Deutschen Flottenverein ausgeschlossen ist."

Der rheinische Verband und mehrere lokale Vereine werden sich voraussichtlich diesem Vorgehen anschließen, so daß eine Spaltung des Flottenvereins nicht ausgeschlossen ist.

Friedenskundgebungen englischer Gewerkschaftsführer in Berlin.

Zu einer ausdrucksvollen Kundgebung für die Erhaltung des Friedens, besonders zwischen Deutschland und England, gestaltete sich eine von der Berliner Gewerkschaftskommission für heute mittag nach dem Riesensaale der „Neuen Welt" einberufene Versammlung, in der zwanzig hervorragende englische Parlamentarier und Gewerkschaftsführer erschienen waren. Im Saale mögen sich wohl gegen sechstausend Menschen befunden haben, und fast ebenso viele waren in den Gängen außerhalb des Saales und im Garten zugegen. Von seiten der Polizei waren umfassende Maßregeln getroffen worden, um eventuelle Demonstrationen auf den Straßen zu verhindern. Die ins Innere der Stadt führenden Straßen waren von dichten Schutzmannsketten besetzt und zahlreiche berittene Schutzleute standen in der Nähe des Versammlungssaales bereit, um etwaige Demonstrationszüge zu vereiteln. Die gesamte Garnison Berlins war in den Kasernen konsigniert. Um 12 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Reichstagsabg. Legien die Versammlung mit einer Ansprache, in der er die Vertreter der organisierten Arbeiterklasse Englands herzlich willkommen hieß, die gekommen seien, um mit der deutschen Arbeiterschaft gemeinsam die Stimme gegen die chauvinistischen Hetzer zu erheben, die bestrebt seien, die beiden Kulturvölker Deutschland und England in einen Krieg zu treiben. Redner erwähnte die von militärischer Seite ergriffenen Vorsichtsmaßregeln. So begegne man in Deutschland, erklärte er, einer Friedenskonferenz. Die Antwort auf die Friedensdemonstration der Arbeiterschaft seien militärische Rüstungen, um die Arbeiterschaft niederzuhalten. Diese Vorsichtsmaßregeln seien aber vollständig überflüssig.

Darauf hielt der Sekretär der Internationalen Schiedsgerichtsliga, das Mitglied des englischen Unterhauses, Maddison, in englischer Sprache eine Rede, die von dem früheren Abgeordneten Eduard Bernstein übersetzt wurde. Mr. Maddison übergab dem Leiter der Versammlung eine von über dreitausend englischen Gewerkschaftsführern und Arbeitern unterzeichnete Adresse, in der die Forderung aufgestellt wird, daß sich die Arbeiter Englands, Frankreichs und Deutschlands zusammenschließen sollen in dem Verlangen, daß anstelle des Krieges das Schiedsgerichtsverfahren treten solle.

Anstelle des verhinderten Reichstagsabgeord. Singer dankte Reichstagsabg. Fischer dem englischen Redner für seine Worte. Kurz vor 3 Uhr wurde die Versammlung in den Garten verlegt, wo noch drei englische Gewerkschaftsführer sprachen.

Die Cholera in Berlin?

Unter dem Verdacht der Choleraerkrankung sind Dienstag nachmittag vier weitere Personen in das Rudolf-Virchow-Krankenhaus eingeliefert worden, darunter zwei Russen.

Im Hinblick auf die vermehrte Gefahr einer Einschleppung der Seuche haben sich die Staatsbehörden veranlaßt gesehen, energische Maßnahmen im großen Stile zu treffen. Im Reichsamt des Innern ist Dienstag vormittag um 11 Uhr zu diesem Zwecke eine Kommission zur Beratung zusammengetreten. Den Vorsitz in der aus etwa 10 Mitgliedern bestehenden Kommission führte der Direktor im Reichsamt des Innern Ministerialdirektor v. Jonquieres. Als Vertreter des Kultusministeriums erschien der Geh. Oberregierungsrat Kirchner. Es hatten ferner das Auswärtige Amt sowie sämtliche beteiligte Ressort-Ministerien, vor allem auch die Verwaltungen des Krieges und der Marine, ihre Vertreter entsandt. — Im Virchow-Krankenhause wurde von der Verwaltung unverständlicherweise jede Auskunft verweigert. Im Rathause ist dies damit erklärt worden, daß eine Auskunft in Krankenhäusern künftig grundsätzlich untersagt sei, wenn nicht vorher die Erlaubnis des Vorsitzenden der Krankenhaus-Deputation eingeholt sei. Diese Erlaubnis sei bisher weder eingeholt, noch erteilt worden.

Ueber den Choleraverdacht

bei der aus Petersburg zugereisten Gattin des russischen Staatsrats Grigolewsky wird noch folgendes gemeldet:

Staatsrat Grigolewsky und seine Gattin waren vor einigen Tagen in Berlin eingetroffen und hatten im Hotel „Berliner Hof", Wohnung genommen. Die Erkrankte hatte fünf Tage im Hotel gewohnt. Montag abend fühlte sie sich unwohl und wurde in das Virchow-Krankenhaus gebracht. Da die Erkrankung verdächtig schien, wurden die beiden Chauffeure, die das Krankenautomobil lenkten, in welchem Frau G. und ihr Gatte nach dem Krankenhause gebracht wurden, ebenso wie Staatsrat Waldemar Grigolewsky selbst, isoliert. Krankheitssymptome haben sich bei ihnen noch nicht gezeigt. Alle drei Personen werden aber mehrere Tage im Virchow-Krankenhause zurückgehalten werden, bis die Inkubationsfrist überschritten sein wird.

Von amtlicher Seite wird hierzu noch mitgeteilt: Sollte wider Erwarten die noch weiter fortgesetzte bakteriologische Untersuchung doch das Vorliegen von Cholera ergeben, so wird dies sofort bekannt gegeben werden. Im übrigen sind trotzdem sämtliche Vorsichtsmaßregeln so getroffen worden, als ob es sich tatsächlich um Cholera handelte. So hat nicht nur eine Desinfektion des von der Erkrankten bewohnten Hotelzimmers mit Inhalt, sondern auch des Transportwagens, der Kleider der Erkrankten, der Transporteure und des Hotelpersonals, das mit der Erkrankten in Berührung gekommen ist, stattgefunden. Es sind auch die Personen selber, die mit der Erkrankten in Berührung kamen, unter Beobachtung gestellt worden.

Deutschland.

— **Zu der Affäre** des Prinzen Bernhard von Lippe., äußert sich jetzt auch die „Lippische Tageszeitung." Sie schreibt gegenüber der „Lippischen Landeszeitung", daß über die angeblichen Kränkungen des Prinzen Bernhard nichts Authentisches bekannt geworden sei. Insbesondere habe man auch nichts von einer Zurücksetzung des Prinzen durch den Kaiser gehört, die den Prinzen zu seinem Abschiedsgesuch veranlaßt hätte. Es seien ganz andere Gründe, die den Prinzen bewogen haben, seinen Abschied einzureichen, nämlich solche persönlicher Art. Mit Begegnungen des Kaisers mit dem Prinzen hätten sie nichts zu tun.

— **(Die unterlassene Einladung.)** An das Fernbleiben des deutschen Kronprinzen vom letzten deutschen Turnfest, dessen Protektor er war, hatten sich allerhand Kombinationen geknüpft. Jetzt meldet ein Bericht: Wie der Frankfurter Zeitung mitgeteilt wird, ist in einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Turnerschaft in Leipzig festgestellt worden, daß der Kronprinz weder Programm noch eine Einladung zum Turnfest erhalten hat. Dadurch scheint das Fernbleiben des Kronprinzen allerdings vollauf gerechtfertigt.

— **(Die Friedenskonferenzler beim Kronprinzen.)** Sonntag nachmittag um 6 Uhr empfing der Kronprinz im Auftrage des Kaisers den Rat und einige weitere Mitglieder der interparlamentarischen Konferenz, etwa 40 Herren, mit dem Präsidenten Prinz Schönaich-Carolath an der Spitze. Der Kronprinz hielt eine Ansprache, welche folgenden Wortlaut hatte: Meine geehrten Herren! Se. Majestät der Kaiser und König hat mir den Auftrag erteilt, an seinerstatt die Herren von der interparlamentarischen Union hier zu begrüßen. Es gereicht mir zur besonderen Freude mich dieser Aufgabe zu unterziehen. Se Majestät der Kaiser verfolgt die Arbeiten und Bestrebungen der interparlamentarischen Union, deren zunehmende Bedeutung ihm nicht entgeht, mit lebhaftem Interesse. Der Kaiser wünscht und hofft, daß aus ihrer Tagung in Allerhöchst seiner Hauptstadt wohltätige Ergebnisse hervorgehen werden, für die Sache des Friedens, welche die Grundlage aller wahren Kulturfortschritte ist und bleiben wird. Die Erhaltung und Bewahrung des Friedens der mein Kaiserlicher Vater seine ganze Regierungszeit hindurch seine Sorge gewidmet hat, ist ein oftmals mühsames Werk, aber wert, daß edelste Geister aller Nationen ihre ganze Kraft dafür einsetzen. Se. Majestät der Kaiser sendet Ihnen meine Herren die herzlichsten Abschiedsgrüße in der Hoffnung, daß Sie nur schöne Erinnerungen aus meinem Vaterland in ihre Heimat zurücknehmen möchten. — Hierauf unterhielt sich der Kronprinz eingehend und auf das liebenswürdigste mit allen Anwesenden. Der Empfang dauerte über eine Stunde.

Nach einer Korrespondenz soll Staatssekretär Dernburg von dem ersten Stabsoffizier beim Kommando der Schutztruppen, Major Lequis, eine Art kolonialen Mobilmachungsplans haben ausarbeiten lassen, der jetzt fertig gestellt ist. Major Lequis hat sich bei diesem Entwurf besonders auf die Erfahrungen Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten gestützt und alle und neuere Parlament-Etats dieser und anderer Länder den deutschen Entwurfe zur Bekämpfung etwaiger späterer Aufstände in den Kolonien zugrunde gelegt.

— **(Interkonfessioneller Friedenskongreß?)** Auf einer in Eßlingen abgehaltenen Landesversammlung des Evangelischen Bundes hat der Abg. Dr. Hieber eine bemerkenswerte konfessionelle Friedensrede gehalten. Er knüpfte an den interparlamentarischen Friedenskongreß in Berlin an und sagte:

Der Kongreß habe in ihm den Gedanken wachgerufen, ob nicht als Gegenstück dazu einmal auch ein interkonfessioneller Friedenskongreß einberufen werden könnte, als eine Versammlung, in der berufene Männer der verschiedenen christlichen Konfessionen über die Grundlagen eines konfessionellen Friedens beraten könnten. Er glaube nun allerdings, daß einem solchen interkonfessionellen Friedenskongreß noch erheblich schwierigere, um nicht zu sagen unlösbare Fragen gestellt werden müßten, als einem Friedenskongreß. Und, wenn man über die Grundlagen, Bedingungen und Voraussetzungen sich unterhalten wollte, so müßte vom evangelischen Standpunkt die erste Voraussetzung für einen konfessionellen Frieden sein, daß eine jede Konfession in ihrem Teile volle Achtung vor der ehrlichen Ueberzeugung und dem Glauben des anderen hat. Wenn das die Grundlage eines konfessionellen Friedens sein solle, so reiche man auf seiner Seite freudig die Hand zu einem solchen Frieden.

— **Dr. Viktor Rintelen,** der, wie wir schon meldeten, Montag in Friedenau bei Berlin gestorben ist, hat ein Alter von 82 Jahren erreicht. Er war der Sohn des ehemaligen preußischen Justizministers Rintelen, trat 1848 in den Staatsdienst als Kreisrichter und durchlief eine glänzende Richterkarriere, bis er 1880 Mitglied der Hilfssenate des Reichsgerichts Leipzig wurde. Aus Gewissensrücksichten lehnte er die Berufung in den während der Kulturkampfjahre errichteten kirchlichen Gerichtshof ab, wurde infolgedessen 1882 abberufen und wirkte dann am Kammergericht. Seit 1883 war Rintelen Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, 1884 bis 1906 Mitglied des Reichstages; in beiden Körperschaften gehörte er der Zentrumsfraktion an. 1893 wurde er von der katholischen Universität Löwen zum Dr. jur. hon. causa ernannt. In den Parlamenten genoß er großes Ansehen, und auch durch seine staatsrechtlichen Werke hat sich Dr. Rintelen große Verdienste erworben.

— **Zu einer Neugestaltung des Berggesetzes** sind soeben im Handelsministerium Vorarbeiten begonnen worden. Die Reform wird sich, wie die „Nationalztg." mitzuteilen weiß, vor allem nach zwei Richtungen erstrecken. Es soll einmal eine Aenderung in der Organisation der Bergbehörden eintreten, indem getrennte Behörden geschaffen werden für den Bergbaubetrieb und für die staatliche Aufsichtsbefugnis. Ferner soll gegen Entscheidungen der Bergbehörden das Verwaltungsstreitverfahren eingeführt werden. Diese letztere Reform aber wird die Ursache sein, daß eine baldige Vorlage des neuen Berggesetzes nicht zu erwarten ist, da das gegenwärtige Verwaltungsstreitverfahren im Rahmen der Neuorganisation der inneren Verwaltung ebenfalls eine Umgestaltung erfahren wird. Und bevor hierfür die Grundzüge nicht feststehen, kann naturgemäß auch dieser Teil des neuen Berggesetz-Entwurfes nicht zum Abschluß gebracht werden. Es ist ferner wahrscheinlich, daß die in der letzten Novelle zum Berggesetz vorgesehene Regelung der Verleihung von Steinkohlenfeldern durch ein besonderes Gesetz auch im Zusammenhang mit der Neuredigierung des Berggesetzes erledigt wird.

— **(Zum Fall Schücking.)** Die Verhandlungen gegen Bürgermeister Dr. Schücking-Husum vor dem Bezirksausschuß in Schleswig, die auf den 29. September anberaumt war, hat, wie die „Nordmark-Korr." meldet, eine abermalige Hinausschiebung erfahren. Wann der neue Termin anberaumt werden wird, steht noch nicht fest.

— **Ein Projekt** zum Ausbau des Oder—Spree-Kanals wird, wie der „Neue politische Tagesdienst" erfährt, gegenwärtig im Ministerium der öffentlichen Arbeiten bearbeitet. Die unausgesetzte Steigerung des Verkehrs auf dieser Wasserstraße macht eine Verbreiterung des Profils und eine Vertiefung der Kanalsohle erforderlich, womit auch eine Umgestaltung der Schleusen verbunden sein wird. Die Baukosten dürften auf eine Reihe von Jahren verteilt werden: die erste Baurate wird im nächsten preußischen Etat enthalten sein.

— **Das badische Ministerium** beantragte bei der Stuttgarter Oberstaatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen den verantwortlichen Redakteur des Simplicissimus wegen Beleidigung des Großherzogs von Baden.

— **Die Reichstagsersatzwahl** in Wolfenbüttel-Helmstedt. Bei der Reichstagsstichwahl erhielt Ackermann Kleye (nationale Parteien) 13 822 Maurer Ricke (Soz.) 8762 Stimmen. Obwohl die Ergebnisse einiger kleiner Orte noch ausstehen, gilt Kleye für gewählt.

— **Gegen den Reichstagsabg. Held** wurde am Dienstag vor der Strafkammer des hannoverschen Landgerichts wegen Betrugsversuches und Erpressung verhandelt. Die Anklage wurde erhoben auf Grund des Ergebnisses der Beleidigungsklage, die Held im vorigen Jahre wegen Angriffe, die im Wahlkampfe gegen ihn gerichtet wurden, angestrengt hatte. Von der Anklage, daß Held im Geschäftsverkehr mit der Firma Terlinden betrügerische Manipulationen vorgenommen habe, erfolgte Freisprechung weil die Sache verjährt sei. Das Gericht erklärte sich nicht in der Lage, in die vom Justizrat Sello als Verteidiger im Interesse des Angeklagten geforderte Beweisaufnahme einzutreten. Die Erpressung sollte Held dadurch begangen haben, daß er durch Drohungen gegen die Kaufleute Flemming und Pommer unberechtigterweise Regreßansprüche erhoben habe. Auch in diesem Falle erfolgte Freisprechung, weil das Gericht annahm, daß der Anspruch gegen Flemming in gutem Glauben und mit voller Berechtigung erhoben wurde, und daß im Falle Pommer ein solcher Anspruch überhaupt nicht geltend gemacht worden sei.

— **(Internationaler Pressekongreß.)** Dienstag vormittag 10 Uhr fand die feierliche Eröffnungssitzung im Plenarsitzungssaale des Reichstags statt. Am Bundesratstische erschienen Staatssekretäre und Staatsminister, das Präsidium des Reichstags wurde durch den Abgeordneten Kaempf vertreten, und außerdem wohnten zahlreiche Vertreter von Handel und Industrie der Sitzung bei. Der Präsident des Kongresses, Chefredakteur Wilhelm Singer-Wien, eröffnete den Kongreß. Im Namen der Reichsregierung ergriff der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Schoen, das Wort zu einer Ansprache.

— **Nachklänge** zum Nürnberger Parteitag. Die sozialdemokratischen Landesvereine Bayerns und Badens berufen für die kommenden Sonntage große Massenversammlungen der sozialdemokratischen Wähler ein behufs geschlossener Zustimmung zu dem Verhalten der süddeutschen Abgeordneten auf dem Nürnberger Parteitag.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Die Exzesse in Laibach.)** Der gestrige Tag verlief in Laibach ruhig. Slowenische Agitatoren gehen mit Leitern herum und nehmen vor den Augen der Polizei die deutschen Firmentafeln ab. Der Gemeinderat beschloß eine Trauerkundgebung für die Opfer der Exzesse und trug den Hausbesitzern auf, schwarze Fahnen zu hissen. Die deutschen Hausbesitzer weigern sich. Militär ist konsigniert und wird abends die Straßen besetzen.

Holland.

— **Die niederländische Regierung** richtete an die deutsche Regierung das Ersuchen, an der internationalen Erforschung der Meere teilzunehmen. Die deutsche Regierung erklärte sich zur Teilnhme bereit unter dem Vorbehalt, daß die nötigen Mittel durch die gesetzgebende Körperschaft bewilligt würden.

Italien.

— **Der Papst** ließ dem Bürgermeister von Venedig mitteilen, daß er anläßlich seines Jubiläums die Glocken und den goldenen Engel für den neuen Markusturm stiften werde.

Frankreich.

— **Bei einer Arbeiterfeier** im Departement Jura hielt Minister Pichon eine Rede, in der er betonte, daß die Regierung den Frieden wünsche, wofern dieser auf dem Rechte, der Kraft, und der Würde Frankreichs beruhe, denn sonst würde er hinfällig, und unsicher sein, ebenso wie die Beteuerungen aller Herrscher und aller Staatsoberhäupter, daß nichts den Frieden Europas bedrohe, und daß die verschiedenen Gruppierungen nur dahin zielten, daß Gleichgewicht zu sichern. Der Minister schloß mit der Erklärung, daß die kluge Politik Frankreichs in Marokko seine Schlappe erlitt und daselbst stets nach den Grundsätzen eines europäischen Patriotismus gehandelt habe.

Russland.

— **Die Meldung von einem Attentatsplan** gegen den Zaren wird wieder einmal verbreitet. Auf Borgo in den finnischen Schären, wo das Kaiserschiff zu kreuzen pflegt, hat danach der Sohn eines Arbeiters eine Anzahl Dynamitbomben von starker Explosionskraft am Strande gefunden. Als der Junge eine Bombe wegwarf, fand eine Explosion statt, durch die er getötet wurde.

— **Der Petersburger Millionär** Roschkow wurde verhaftet, weil sein Haus den Revolutionären als Hauptquartier diente. Roschkow unterhielt auch lebhaften Briefwechsel mit den Revolutionären des Auslandes.

Bei den Verhaftungen machte die Petersburger Polizei die sonderbare Entdeckung, daß ein Beamter des Polizeidepartements, der Dirigierende der Abteilung für die Versendung von Geheimzirkularen Cholodnjakow, Mitglied der revolutionären Vereinigung ist. Eine in der Wohnung Cholodnjakows vorgenommene Haussuchung stellte dessen Beziehungen zu den Revolutionären außer jeden Zweifel. Er wurde sofort verhaftet.

Türkei.

— **(Der Geschow-Zwischenfall.)** Der ottomanische Kommissar in Sofia erhielt den Auftrag, der bulgarischen Regierung auf deren etwaiges Befragen mitzuteilen, daß die Pforte nicht beabsichtigt habe, Bulgarien durch den von ihr geschaffenen Geschow-Zwischenfall zu verletzen, doch sei die Rechtslage so, daß eine Einladung Geschows zum Diplomatendiner ausgeschlossen gewesen sei. Ernste türkische Kreise weisen darauf hin, daß der Zwischenfall vom Großwesir Kiamyl absichtlich hervorgerufen worden sei, da es ja in seinem Belieben stand, überhaupt keine Einladung zu einem Diplomatendiner zu versenden.

Konstantinopeler Zeitungen berichten heute, daß in Bulgarien die Mobilisierung der Truppen für den 23. September angeordnet worden sei.

— **Der Ausstand** der Orientbahnen ist unerwarteterweise beendigt. Doch scheint der Ausstand eine neue Verwicklung zu schaffen. Als der Vertreter der Orientbahnen von Bulgarien die Rückgabe der Orientlinien verlangte, sagte dies Minister Joptschew, der gegenwärtig in Vertretung Malinows das Eisenbahnministerium leitet, nur unter Erfüllung gewisser Bedingungen zu, über die der Ministerrat soeben beratet.

Persien.

— **(Der Schah will keine Verfassung.)** Wie die Times aus Teheran melden, hat der Schah die letzte russisch-englische Note, die ihn an sein Versprechen bezüglich der Wiedereinberufung des Parlaments erinnert, jetzt beantwortet. Das Blatt will aus guter Quelle wissen, daß die Antwort unbefriedigend sei und praktisch auf eine Weigerung hinauslaufe, die Verfassung zu erneuern, solange die Provinz Aserbeidjan nicht bezwungen sei.

Kolonien.

— **(Simon Copper.)** Zu der Meldung der Kabeltelegramm-Gesellschaft, daß sich Simon Copper abermals auf dem Kriegsfuß befinde und daß deshalb der ganze Osten des südwestafrikanischen Schutzgebietes für Weiße gesperrt sei, wird der „N. Pol. Korr." von zuständiger Seite mitgeteilt, daß über ein erneutes offensives Vorgehen Simon Coppers nichts bekannt sei.

— **Simon Copper** ist auf dem Kriegspfade. Der Osten des Schutzgebietes ist für Weiße gesperrt.

— **(Aus der Kolonialverwaltung.)** Oberstleutnant Quade, so heißt es, wird in allernächster Zeit seinen Posten beim Kommando der Schutztruppen, als „Stabsoffizier in der Stellung eines Regimentskommandeurs", aufgeben, um entweder im Heere wieder verwendet zu werden oder an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zum Rücktritt genötigten jetzigen Kommandeurs, Oberstleutnants v. Estorff, das Kommando der Schutztruppe für Südwestafrika zu übernehmen. Zum Nachfolger Quades ist der Major in der Schutztruppe für Südwestafrika, Maercker, bestimmt, der während des Aufstandes Generalstabsoffizier beim Etappenkommando war, dann im Reichskolonialamt arbeitete und seit dem Vorjahre das Kommando des Nordbezirks und des Schutzgebietes inne hat.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 24. Sept. **(Stiftungsfest.)** Am Sonntag feierte der Männergesangverein „Eichengrün" in den Räumen und Anlagen des Herrn H. Rocholl sein 15. Stiftungsfest. Das Wetter war herrlich und deshalb der Besuch des Festes auch ein guter. Einige Gesangvereine unserer Stadt waren der an sie ergangenen Einladung zu diesem Feste gefolgt und recht zahlreich erschienen. Der 1. Vorsitzende des festgebenden Vereins Herr W. Aschhoff begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen und brachte am Schluß seiner Rede auf die Kronprinzessin Cecilie, die an diesem Tage ihren Geburtstag hatte, ein dreimaliges Hoch aus. Das danach beginnende Konzert gestaltete sich sehr interessant, die Gesangstücke wurden in tadelloser Weise zum Vortrag gebracht und namentlich war es der festgebende Verein der bewies, daß durch emsigen Fleiß und reger Teilnahme an den Uebungen, sich recht beachtenswerte Leistungen im Gesang erreichen lassen. Der Dirigent des Vereins, Herr G. Rumpff, brachte in der ersten Pause das Kaiserhoch aus, in das alle Anwesende begeistert einstimmten. Nach Schluß des Konzerts folgte dann ein gemütlicher Ball der alle Festteilnehmer noch recht lange zusammen hielt.

Kamen, 24. Septbr. **(Verschiedenes.)** Bei der Uebersendung des **königlichen Gnadengeschenks,** das bedürftigen Ehepaaren **anläßlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit** bewilligt zu werden pflegt, wird dem Jubelpaar zugleich ein Benachrichtigungsschreiben des Regierungspräsidenten zugefertigt. Die Aushändigung dieses Schreibens kann durch den Pfarrgeistlichen oder unter dessen Mitwirkung erfolgen. Es hat sich herausgestellt, daß von vielen Pfarrgeistlichen Wert darauf gelegt wird, nicht nur bei der Aushändigung des Benachrichtigungsschreibens, sondern auch bei Ueberreichung des Gnadengeschenks selbst mitzuwirken. Um diesen Wünschen entgegenzukommen, hat sich der Finanzminister damit einverstanden erklärt, daß in den Fällen, in denen eine derartige Mitwirkung des Geistlichen den herkömmlichen Anschauungen des Bezirks (Brauch einer besonderen Feier) entspricht oder die Bewilligung des Gnadengeschenks auf Anregung des Pfarrgeistlichen erfolgt ist, neben der Beteiligung bei der Aushändigung des Benachrichtigungsschreibens der Pfarrgeistliche auch mit der Aushändigung des Gnadengeschenks an das Jubelpaar befaßt werden kann.

(Weihnachtsprivatpakete.) An die Besatzungen der auf der australischen Station befindlichen Schiffe „Condor" und „Planet" können Weihnachtsprivatpakete zu den bekannten Versendungsvorschriften kostenfrei geschickt werden, wenn sie spätestens bis 13. Oktober 1908 bei der Speditionsfirma Mathias Rohde und Jorgens in Bremen porto- und bestellgeldfrei eintreffen.

(Wohnungsfürsorge für Postunterbeamte.) Bis Ende 1907 waren in 827 Orten für Postunterbeamte und gering besoldete Beamte 598 reichseigene und 229 von der Postbehörde gemietete Wohnhäuser (zusammen 827) hergestellt, welche im ganzen 2172 Familienwohnungen und 197 einzelne Zimmer für Unverheiratete enthalten. Die überwiegende Mehrzahl der Häuser (rund 500) sind Zwei-Familienhäuser, 80 sind für drei Familien, 179 für vier, 25 für fünf und mehr Familien bestimmt. Auch das Einfamilienhaus ist mit 34 vertreten. Für die reichseigenen Posthäuser waren bis Ende 1907 rund 7 Millionen Mark aufgewendet worden, die Jahresmiete für die von Privatunternehmern hergestellten, von der Postverwaltung für Unterbeamten-Wohnzwecke angemieteten Gebäude betrug 113 200 Mk. Außerdem kommt den Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung auch noch diejenige Unterstützung zu gute, welche das Reichsamt des Innern gus Reichsmitteln solchen gemeinnützigen Baugenossenschaften gewährt, die sich mit der Herstellung von Kleinwohnungen für gering besoldete Beamte oder Arbeiter des Reichs befassen.

(Zur Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer.) Eine in Mülheim (Ruhr) von etwa tausend Lehrern des Ruhrgebietes besuchte Versammlung forderte nach der „Nationalzeitung" für die bevorstehende Revision des Besoldungsgesetzes die Gleichstellung mit den Sekretären der allgemeinen Verwaltung und verwarf den Antrag Arendt, der, wie es in dem Beschluß heißt, den Lehrern des Westens keine Aufbesserung, bei der Pensionierung sogar eine Verschlechterung bringe. Die gesetzliche Festlegung dieses Antrages werde Erbitterung und den Niedergang der Schule nach sich ziehen.

Seit einiger Zeit wurden die größeren Städte Westdeutschlands mit **falschem Gelde,** speziell 2 Mk.-Stücken, überschwemmt. In Köln gelang es der Polizei, einen bereits wegen Falschmünzerei vorbestraften Zuchthäusler festzunehmen. Ein zweiter Falschmünzer entkam.

„—" **Soest,** 22. Sept. **In der Sitzung der 25. westfälischen Provinzialsynode** berichtete Sup. Engering über die Verhältnisse der evangelischen Holländer in Deutschland. Die einschlägigen Verhältnisse wurden von mehreren anderen Rednern ausführlich beleuchtet. Im Laufe der Erörterung wurde es als zweckmäßig empfohlen, mit der holländischen Kirchenbehörde wegen geistlicher Bedienung der in Deutschland sich gastweise aufhaltenden Holländer in Verbindung zu treten. Der Generalsuperintendent machte Mitteilung über Verhandlungen, die zur Ordnung dieser Verhältnisse angeknüpft worden seien. Diese hätten dahin geführt, daß von der holländischen Kirche auch ein Geistlicher nach Deutschland zur geistlichen Versorgung der Holländer gesandt worden sei. Das kgl. Konsistorium werde vorkommendenfalls Verhandlungen mit der holländischen Kirchenbehörde gern vermitteln. Superintendent Schlett besprach einen Antrag über die Sicherstellung der Hilfsprediger. P. Klein verbreitete sich über den Stand der Innern Mission in der Grafschaft Mark und hob hervor, daß der Verein beabsichtige, durch die Errichtung einer apologetischen Zentrale und durch einen weitern Zusammenschluß der Jungfrauenverbände auch weiterhin den Interessen unserer Provinzialkirche zu dienen. Auf Wunsch des Plenums erstattete darauf Direktor Wolf einen ausführlichen Bericht über das evangelische Brüderseminar, dem die Provinzialsynode einmütig zustimmte. Endlich beschäftigte sich die Synode sehr eingehend mit den unerträglichen Verhältnissen, die sich daraus ergäben, daß noch immer am Sonntag Fortbildungsschule gehalten werde. Durch die Unterrichtserteilung am Sonntag würden viele Umstände geschaffen, die unserm Volks- und Kirchenleben nicht zum Segen gereichten. Die von einzelnen Synoden zu dieser Frage gestellten Anträge wurden einem Ausschusse zur Beschlußfassung überwiesen.

Hagen, 22. Sept. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich am Sonntag abend gegen 7 Uhr in der steil abfallenden Boelerstraße. Ein Bierwagen der Brauerei Bettermann war dadurch, daß die Bremse versagte, ins Rutschen gekommen und dabei brach das eine Rad des Wagens zur Seite und die beiden darauf sitzenden Männer wurden auf das Straßenpflaster geschleudert. Der eine Kutscher, namens Hofmann, erlitt einen schweren Schädelbruch. Er wurde sofort von der Altenhagener Sanitätskolonne nach dem Josefshospital gebracht, wo er indessen bald nach der Einlieferung an den Verletzungeen gestorben ist. Der andere Verletzte, mit Namen Rogall, konnte in die Wohnung gebracht werden. Er hat ebenfalls schwere Verletzungen an der Schulter und an der Wirbelsäule davongetragen. Auch ein achtjähriges Kind, das sich leichtfertiger Weise hinten an den Wagen gehängt hatte, wurde von den Unfall mit betroffen. Zum Glück sind die Verletzungen des Kindes nur leichter Natur.

(?) **Witten,** 23. Sept. **(Tödlicher Unfall beim Fußballspiel.)** Der zwölf Jahre alte Sohn des Brenners Kirchmann in Herbede wurde beim Fußballspiel von einem anderen am Spiel beteiligten Knaben so unglücklich gegen den Leib gestoßen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Man brachte den Knaben ins Diakonissen-Krankenhaus, wo er an den Folgen des Unfalles starb.

(?) **Witten,** 23. Sept. **(Von der Transmission erfaßt.)** In der Rüpingschen Sägemühle geriet der Arbeiter Günther in die in Bewegung befindliche Transmission. Er wurde mehrere Male herumgeschleudert und schließlich wurde ihm ein Arm ausgerissen. Man brachte den auch sonst schwer Verletzter ins Krankenhaus.

(?) **Bochum,** 23. Sept. **(Apachen im Industriebezirk.)** An die Taten der gefürchteten Pariser Apachen erinnert ein Geschehniß, das sich an einen der letzten Abende im Stadtteil Ehrenfeld zugetragen hat. Ein dort wohnender Reisender wurde, als er sich auf dem Heimwege zu seiner Wohnung befand, auf der Friedrichstraße von einem Manne angesprochen, der jammernd erzählte, er sei von mehreren Unbekannten überfallen worden. Unmittelbar darauf wurde dem Reisenden eine Schlinge um den Hals geworfen; gleichzeitig sprangen noch zwei andere Kerle, die sich bis dahin verborgen gehalten hatten, hinzu und bearbeiteten ihn mit Stöcken. Die Wegelagerer raubten dem Ueberfallenen die Taschenuhr und die Geldbörse, schleppten ihn zu einem Neubau und machten sich aus dem Staube. Nur dem Umstande, daß es dem Reisenden in dem kritischen Augenblick gelungen war, seine Hand zwischen die übergeworfene Schlinge und seinen Hals zu schieben, hat er es zu danken, daß er nicht erdrosselt wurde. Von den Tätern hat man keine Spur.

Essen, 22. Sept. **(Luftschiffahrt.)** Der niederrheinische Verein für Luftschiffahrt veranstaltete vorgestern ab Barmen ein Wettfliegen; es starteten 5 Ballons, der Aufstieg erfolgte glatt in der Zeit von 5—5¼ Uhr nachmittags. Die Ballons flogen in gleicher Richtung. Wegen des ungünstigen Wetters konnte die ursprünglich geplante Weitfahrt nicht durchgeführt werden und war als Ziel Dorsten i. W. gewählt. Ueber die Landungen wird berichtet: Bamler: 6 Klm. nördlich Borken gelandet; Bochum: glatt vier Klm. vom Ziel gelandet; Abercon: in Bauerschaft Krommiech (Kreis Borken) in böser Wildnis gelandet; Berlin: glatt bei Rheda 5—6 Klm. vom Ziel gelandet; Prinzeß Viktoria-Bonn: um 7,55 Uhr sehr glatt in der Feldmark Borken, 400 Meter vom Ziel. Somit scheint Prinzeß Viktoria erster Sieger, Bochum zweiter Sieger zu sein, da sie dem gegebenen Ziele am nächsten kamen.

** **Essen**, 22. Sept. **(Zum Kaiserwettsingen.)** Der Vorschlag des hiesigen Oberbürgermeisters, nur einen Verein aus Essen zum Kaiserwettsingen zu delegieren, ist an der ablehnenden Haltung des Kruppschen M.-G.-V. „Gemeinwohl" gescheitert. Nunmehr werden folgende Essener Vereine an dem Wettsingen teilnehmen: „Essener Männergesangverein", „Concordia", „Sanssouci", „Gemeinwohl". Außerdem sind folgende rheinisch-westfälische Städte auf dem Frankfurter Kaiserwettsingen vertreten: Bergeborbeck (1 Verein), Bochum (3), Dortmund (3), Krefeld (2), Köln (1), Düsseldorf (1), Elberfeld (2), Barmen (1), Solingen (1), M.-Gladbach (1), Aachen (1).

(?) **Alstaden**, 23. Sept. **(Räuberischer Ueberfall.)** Hier wurde ein frecher Raubanfall auf die Frau des Polizeisergeanten Hake verübt. In der Nacht zum Montag, als Hake Dienst auf der Rathauswache hatte, vernahm die Frau ein Klopfen, ähnlich dem, wie es Hake anwendet, um seiner Frau die Rückkehr vom Dienst anzukündigen. Frau Hake öffnete ahnungslos die Tür und sah sich zu ihrem Schrecken zwei Kerlen gegenüber, die sofort auf sie losstürzten, sie am Halse würgten und unter Todesdrohungen die Herausgabe von Geld verlangten. Die eingeschüchterte Frau gab den Strolchen einen Geldbetrag von 23 Mark, den sie gerade zur Hand hatte, worauf die Räuber im Dunkel der Nacht verschwanden. Bis jetzt ist es nicht gelungen, der gefährlichen Menschen habhaft zu werden.

„—" **Duisburg**, 23. Sept. **(Zur Unterschlagungsaffäre auf dem Phönix.)** Nunmehr ist ein weiterer Beamter des Lohnbureaus der Hütte Phönix, der in die Unterschlagungsaffäre verwickelt sein soll, verhaftet worden. Ein anderer Beamter wurde nach einem Verhöre durch die Kriminalpolizei aus der Haft entlassen. Ein vor einigen Wochen geflüchteter Beamter ist in Düsseldorf verhaftet worden.

Mord- und Bluttaten.

* **Essen**, 22. Sept. **Ein grauenhafter Mord** ereignete sich hier, wie der „Rheinisch-Westf. Anzeiger" meldet, in der Nacht von Samstag zum Sonntag in dem Hause Wernerstraße 14. Dort fand man gegen 12 Uhr nachts die Ehefrau Schemmann ermordet in ihrem Bette vor. Die Frau war erdolcht. Am Halse zeigten sich Strangulationsmerkmale.

** **Katernberg**, 22. Sept. In einem Hause in der Viktoriastraße hatte ein 20jähriger Bursche seine Braut besucht und aus diesem Grunde ein großes Zechgelage veranstaltet. Mit dem Rufe „Dem ersten, der mir in den Weg kommt, schneide ich den Hals ab", ergriff der Bursche ein Brotmesser und begab sich auf die Straße. Hier stürzte er sich auf einen ruhig des Weges kommenden verheirateten Bergmann und schlitzte ihm den Leib auf, sodaß die Eingeweide hervortraten. Der Schwerverletzte liegt hoffnungslos darnieder. Der Täter wurde verhaftet.

** **Solingen**, 22. Sept. Montag mittag wurde in einem Teiche hinter der Klingenstraße die Leiche des etwa 50jährigen Schneiders Aug. Dobrath gefunden. Es liegt Mord vor, da der Mann am Kopfe schwere Verletzungen aufwies. Um das Verbrechen zu verbergen, hatten die Täter in die Taschen des Mannes schwere Eisenteile gesteckt und die Leiche außerdem mit einer schweren eisernen Kluppe beschwert. Der Mord muß in der Nacht zum Sonntag passiert sein, da D. am Samstag Abend noch gesehen worden war. Von den Tätern fehlt jede Spur.

** **Düsseldorf**, 22. Sept. Montag morgen 6 Uhr wurde im hiesigen Kaiser Wilhelm-Park die unbekleidete Leiche einer etwa 40jährigen Frau vorgefunden. Es liegt Lustmord vor. Die Leiche weist mehrere Verletzungen auf. — Zu dem Lustmord wird noch folgendes gemeldet: Die polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß es sich bei der im Kaiser Wilhelm-Park aufgefundenen Leiche um die 46jährige Ehefrau des Arbeiters Josef Wilbertz von hier handelt. Kopf und Gesicht zeigen blutige Verletzungen auf, die anscheinend mit einer neben der Leiche aufgefundenen zerschlagenen Flasche verursacht worden sind.

** **Krefeld**, 22. Sept. Sonntag abend wurde im benachbarten St. Tönis ein 26jähriger Appreturgehilfe von unbekannten Personen überfallen und durch Messerstiche so schwer verdurch Messerstiche getötet und drei andere schwer verletzt wurden. Die Täter wurden verhaftet. Es sollen Ausländer sein.
eine Schlägerei, in deren Verlauf ein Bergmann letzt, daß er kurz darauf starb.

* **Mörs**, 22. Sept. Am Samstag Abend entstand in der Wirtschaft Biltjes in Meerbeck Nach dem Befund der Leiche zu urteilen, muß die Frau in arg heruntergekommenen Verhältnissen gelebt haben. Die Ermittelungen nach dem Täter — es können au ch mehrere gewesen sein — blieben bisher erfolglos.

Aus aller Welt.

— **Ein Cholerafall in Berlin.** Montag abend wurde die 28jährige Gattin des vor 5 Tagen aus Peterhof in Berlin eingetroffenen Staatsrats im russischen Justizministerium W. Grigolewsky unter dringendem Choleraverdacht in das Virchow-Krankenhaus eingeliefert. Die Frau fand Aufnahme in der Cholerabaracke. Die Krankenhausverwaltung traf unverzüglich alle Isolierungsvorkehrungen.

— **Der Bruder des Fliegerkönigs.** Wilbur Wright machte mit seinem Aeroplan einen Flug von 1 Stunde 32 Min. 25 Sek., wobei er eine Strecke von 76 Klm. und 600 Meter zurücklegte.

— **Unter dem Verdacht des Raubmordes** ist Dienstag in Berlin der 43 Jahre alte Maler Albert Senger verhaftet worden. Das Verbrechen, das ihm zur Last gelegt wird, erinnert in seinem ganzen Plan und in allen Einzelheiten an die Ermordung des Kellners Giernoth durch den später hingerichteten Lederarbeiter Rudolf Hennig. Senger wird beschuldigt, den fünfundzwanzig Jahre alten Hausdiener August Franke durch eine falsche Vorspiegelung nach der Provinz verschleppt und im Walde ermordet und beraubt zu haben. Die Leiche wurde am 27. August in den gräflich Brühlschen Waldungen bei Forst in der Niederlausitz eine Meile vom Wege entfernt von einem Reisigsucher aufgefunden. Die Obduktion ergab als Todesursache einen Schuß, der von hinten nach vorn durch den Kopf ging. Man nahm zuerst Selbstmord an, bis sich der Verdacht auf Senger lenkte. Erwiesen ist, daß Senger an demselben Tage in Begleitung eines solchen gutgekleideten Mannes, der einen Ueberzieher trug, nach Forst gefahren ist, wo er sich aber am 25. und 26. weiter mit ihm aufgehalten hat, ist noch nicht bekannt.

— **Frau Toselli** hat dem Vernehmen nach am Bodensee eine Villa gekauft und soll am 1. November mit ihrem neugeborenen Töchterchen dorthin zum dauernden Aufenthalt übersiedeln. Die Mutter der Frau Toselli, Großherzogin-Witwe von Toscana, verlebte den Sommer mit ihren beiden noch unverheirateten Töchtern in Lindau am Bodensee.

— **Ueber eine verhängnisvolle Einsturzkatastrophe** in Kiel, bei der ein blühendes Menschenleben vernichtet wurde, wird gemeldet: Dienstag morgen stürzte eine Seitenmauer im Gebäude der Ratsapotheke infolge Abbruchs des stützenden Nebenhauses ein. Die 14jährige Tochter des Stadtverordneten Dr. med. Bernhard Schulze wurde unter den Trümmern begraben und war sofort tot.

Die Cholera in Petersburg.

In Petersburg sind am Dienstag 417 Neuerkrankungen und 167 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen. Die Zahl der Cholerakranken beträgt jetzt 1561.

Angesichts der in der russischen Residenz wütenden Seuche erwägt man dort jetzt eine völlige Umgestaltung der ganz im argen liegenden Kanalisationsangelegenheiten. Oberbürgermeister Restzow hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Stolypin, in der er Kanalisation und Versorgung mit gesundem Wasser als unbedingt nötig zur Hebung der sanitären Zustände in der Residenz bezeichnete. Ein Kanalisationsprojekt ist bereits seit Jahren ausgearbeitet, doch besitzt die Stadt augenblicklich nicht die Mittel, es auszuführen. Die Kosten sind auf achtzig Millionen Rubel berechnet. Die letzte Anleihe geschah zur Einführung der elektrischen Straßenbahn. Stolypin versprach seine energischste Unterstützung, da auch die Regierungsinstitute von der Kanalisation Nutzen haben würden.

*

— **Katastrophe bei einem Stierkampf.** Aus Lissabon kommen verschiedene übereinstimmende Meldungen über ein furchtbares Unglück, das sich gestern anläßlich einer Stierkampfes in Moita ereignete. Zwischen 2- bis 3000 Zuschauer harrten vor den Eingängen zum Amphitheater, da die Tore noch nicht geöffnet waren um dem Stierkampf beizuwohnen. Einige junge Männer öffneten in ihrem Uebermut die Stalltüre, ohne an die Konsequenzen ihres Vorgehens zu denken. Etwa 20 Stiere stürzten heraus und drangen in die Menschenmenge, die entsetzt flüchtete. In wenigen Sekunden war die Katastrophe vorüber. Die wütenden Stiere warfen mehrere Personen hoch in die Luft, andere wurden niedergestoßen und getötet. Es entstand eine wilde Panik. 8 Personen büßten das Leben ein und 47 andere erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen. Schließlich wurde Kavallerie requiriert. Die Kavalleristen erlegten zehn Stiere, die übrigen entkamen.

Von einer Automobildroschke totgefahren wurde in Berlin das vierjährige Söhnchen eines Kaufmanns, das im Eifer des Spiels auf den Straßendamm gerannt war. In diesem Falle soll den Chauffeur keine Schuld treffen.

— **Vom Barbier zum Sanitätsrat.** Ein richtiger „Selfmademan" war der dieser Tage in Lesse verstorbene Sanitätsrat Dr. med. Reinecke. Als Sohn eines Maurers im Flecken Gittelde bei Grund geboren, lernte er nach seiner Konfirmation als Barbier und wurde dann beim Militär Lazarettgehilfe. Als solcher legte er nun den ersten Grund zu seinem späteren Berufe. Durch rastloses Streben und eifriges Privatstudium sowie später durch ein Studium in Braunschweig, wozu er sich die nötigen Mittel erst ersparen mußte., wurde er zunächst Chirurg 2. Klasse und dann 1. Klasse, praktizierte als solcher in Burgdorf bei Lesse und fand so großen Zuspruch, daß er nach Verlauf einiger Jahre die Kosten für ein medizinisches Studium an der Universität Göttingen bestreiten konnte. Einige Jahre später kehrte er als Dr. med. zurück und ließ sich als praktischer Arzt in Lesse nieder, wo er vierzig Jahre lang segensreich wirkte und wohl die umfangreichste Praxis im ganzen Herzogtum Braunschweig besaß.

— **Der englische General Luard**, dessen Gattin auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommen ist, hat Selbstmord begangen. Die Verhandlungen des Totenschaugerichts haben den mysteriösen Fall nicht aufzuklären vermocht. Die Jury gab ihren Wahrspruch dahin ab, daß er in einem Anfalle von zeitweiligem Wahnsinn Selbstmord beging. Bei der Verhandlung wurde ein Brief des Generals verlesen, aus dem hervorging, daß anonyme Briefe, welche Anklagen gegen ihn enthielten, ihn in den Tod trieben. Irgendwelche Aufklärung über die geheimnisvolle Ermordung seiner Gattin brachte die Beweisaufnahme nicht. Der einzige Sohn des Verstorbenen, Kapitän Luard, der aus Südafrika in Southampton eintraf, war einer der Zeugen bei der Totenschauverhandlung.

— **Sarasate** †. Der Violinvirtuose Pablo de Sarasate ist in Biarritz plötzlich gestorben.

— **In Hohenkirchen** bei Gotha brannten fünf Gehöfte ab. Der Schaden ist bedeutend.

— **Durch Waldbrand zerstört.** Die Städte Gagen und Woodsboro (Wisconsin) wurden durch einen Waldbrand zerstört. Ueber 4000 Menschen sind obdachlos.

Neueste Nachrichten

Bülow und Schön.

Ξ **Berlin**, 23. Sept. Der Reichskanzler reist heute wieder nach Norderney ab und fährt am 8 Oktober zurück. — Staatssekretär v. Schön begab sich gestern abend nach seiner Besitzung in Berchtesgaden. Dort erwartet er am Freitag den Besuch des russischen Ministers Iswolsky.

Beschwerde gegen Eulenburgs Haftentlassung.

Ξ **Berlin**, 23. Sept. Gegen die Haftentlassung des Fürsten Eulenburg legte die Staatsanwaltschaft Beschwerde ein, da die Haftentlassung ohne Stellung einer Bürgschaft erfolgt sei. — Die Beschlußkammer ließ sich von der Ueberzeugung leiten, daß weder Fluchtverdacht noch Verdunkelung vorliegt. Der Fürst ist nicht transportsfähig und kann frühestens in einigen Tagen seine Wohnung in der Königin-Augusta-Straße beziehen.

Choleraerkrankungen in Deutschland.

Ξ **Berlin**, 23. Sept. Ueber den Krankheitsfall bei dem russischen Ehepaar Grigolewsky wird gemeldet, es ist noch zweifelhaft ob asiatische Cholera vorliegt. — Dienstag nachmittag wurde als choleraverdächtig ein russisch-polnischer Kohlenarbeiter und seine 2 Kinder nach dem Virchow-Krankenhause gebracht. Die Frau des Eingebrachten war an choleraähnlicher Diarrhöe gestorben. Der Beweis für das Vorliegen von Cholera ist nicht erbracht.

H **Stettin**, 23. Sept. Auch hier ist ein Mann unter choleraverdächtigen Umständen erkrankt und in das hiesige Krankenhaus gebracht worden.

Folgenschwere Geschützexplosion auf einem französischen Kreuzer.

W. **Toulon**, 23. Sept. Auf dem Kreuzer „Latouche-Treville" ereignete sich eine Geschützexplosion. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß. Die Opfer der Katastrophe wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Durch die Geschützexplosion wurden auf dem Kreuzer Latouche Treville, die sich bei Salins d'Hueres ereignete, wurden **9 bis 13 Mann getötet und 2 Mann tödlich verletzt.**

W. **Paris**, 23. Sept. Aus Anlaß des Unglücks auf dem Kreuzer Latouche-Treville ist der Marineminister nach Toulon abgereist.

W. **Toulon**, 23. Sept. Die Geschützexplosion an Bord des Kreuzers „Latouche-Treville" soll durch eine Kartätsche hervorgerufen sein, ähnlich wie bei dem Unfall an Bord des Schulschiffes la Couronne. Eine große Menge verlangte vom Obersten nähere Auskunft. Da dieser verweigerte, einzelne Vorfälle, sowie die Verunglückten bekannt zu geben, ereigneten sich mehrere Zwischenfälle.

Bulgarisch-türkischer Bahnstreit.

Ξ **Sofia**, 23. Sept. Gestern hielten bulgarische Behörden einen aus Konstantinopel eingetroffenen Zug an der bulgarischen Grenze an, und ließen statt der Lokomotive der Orientbahngesellschaft eine bulgarische Lokomotive vorspannen, und forderten die Reisenden auf, neue Fahrkarten zu lösen. Der Minister Liaptschew kennzeichnete den Standpunkt der Regierung folgendermaßen: Wir wollen keine Besitzergreifung, können aber auf unserem Gebiet keine Eisenbahn dulden, deren Personal von Konstantinopel aus dirigiert wird. Beim Minister des Aeußeren forderten die Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die sofortige Uebergabe der Strecke an das Orientbahnpersonal. Es wurde ihnen der Bescheid gegeben, der Streik der Orientbahn sei noch nicht beendet, da noch das Schiedsgericht zu entscheiden habe. Folglich seien die provisorischen Maßnahmen der bulgarischen Bahnverwaltung einstweilen aufrechtzuerhalten.

Knorr's Grünkern-Mehl

Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr".

1202

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Haben Sie schon einmal daran gedacht,

es mit Kathreiners Malzkaffee zu versuchen?

1249

MAGGI WÜRZE
verbessert schwache Suppen, Bouillon, Gemüse u.s.w.
1282t

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei. h6876

Ia. Heu, Stroh, Steckrüben, Runkeln und Wurzeln
fortwährend zum Tagespreis zum Verkauf.
Gust. v. d. Heide,
Kamen, Lünenerstraße 4.

Sämtl. Kolonialwaren vorrätig bei J. Brombach.

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 49 Fernruf 114,
empfiehlt
Freitag lebendfr.
feinst. Nordseeschellfisch
„ Bratschellfisch
ferner vorrätig:
feinsten geräuchert. Aal
fste. engl. Voll-Bückinge
4 Stck. 20 Pfg. 1296



1289

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 49 Fernruf 114,
empfiehlt
Neue Paranüsse,
Neue Wallnüsse,
Neue Kokosnüsse,
sowie sämtliches
feines Tafel-Obst
zu den billigst. Tagespreisen
1295

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes spreche ich hiermit meinen **herzlichsten Dank** aus.

Kamen.

1287 **Frau J. Schröer.**

Hoher Feiertage halber bleiben die Geschäftsräume Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. ds. Mts.

geschlossen.

Warenhaus Eisenstädt, Kamen.

1294

Wegen vorgerückter Saison verkaufe sämtliche

Damen- u. Herren-Fahrräder

zu bedeutend ermässigten Preisen.

C. Müller,

Kamen. !1284

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 52 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. 6. 91 ist jeder, der den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfängt, verpflichtet, der Gemeindebehörde des Ortes, wo solches geschieht, vorher oder gleichzeitig davon Anzeige zu machen.

Zuwiderhandlungen sind im § 70 a. a. O. mit Strafe bedroht.

Da noch immer vielfach es unterlassen wird, die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu erfüllen, werden die betr. Gewerbetreibenden auf die oben bezeichneten gesetzlichen Bestimmungen hierdurch hingewiesen.

Die Anmeldung geschieht auf unserm Steuerbureau, Zimmer 3 des Rathauses.

Kamen, den 22. September 1908.

Der Magistrat: v. Basse.

Radfahrer-Verein

„Zur Linde",

Ostenfeldmark u. Overberge.

Der Verein feiert **am Sonntag, den 27. ds. Mts. cr.,** sein

Herbst-Kränzchen

im Lokale des Herrn Jackenkroll.

Anfang 7 Uhr.

Entree im Vorverkauf 60 Pfg., an der Kasse 75 Pfg. i1290

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Steckrüben-Verkauf

Heil.

Herr Lippmann in Heil läßt am **Montag den 28. ds. Mts., nachm. 5 Uhr,** in seiner Heide, in der Nähe des Wirts Brüggemann

ca. 2 Morgen sehr gut geratene Steckrüben

und sodann am Einwohnerhause eine Partie

Eichen-Abfall-Holz

nummerweise zum Verkauf aussetzen.

Heil. 1283

Brüggemann.

Suche per 1. oder 15. Oktober passendes

Ladenlokal

mit kleinem Zimmer, Nähe Marktplatz oder Weststr.

Off. unter C. H. 975 an die Geschäftsst. dieser Zeitung. 1272

Da die neue Mieterin verhindert ist, meine

Wohnung

zu beziehen, kann letztere sofort oder später anderweitig vermietet werden. ?1276

A. Friedrichs,

Kamen, Hammerstraße 7.

Synagoge.

Freitag u. Samstag: 6½ Uhr abends.
Samstag u. Sonntag: 9 Uhr morgens.
Prediger Goffel.

Turnverein „Eintracht"

KAMEN.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Rekrutenabschiedskränzchen

am **Samstag, den 26. d. M.,** im Vereinslokal **W. Reinhard** (Schützenhof).

Anfang 8 Uhr.

Hierzu werden die Mitglieder mit ihren Damen freundlichst eingeladen.

1292t **Der Vorstand.**

Länderei-Verpachtung.

Die in der hiesigen Südenfeldmark belegenen, im Jahre 1903 verkoppelten Gärten und Ackerländereien, soweit solche im Herbst k. J. pachtlos werden, und zwar:

1. für die **Stadtgemeinde,**
2. „ den **städt. Armenfonds,**
3. „ „ **Konrektoratfonds,**
4. „ „ **2. Kantoratsfonds,**
5. „ „ **gröss. evangl. Kirchenfonds.**
6. „ „ **1. und 2. Pfarrfonds** und
7. „ „ **Vikariefonds**

der größeren evangelischen Kirchengemeinde,

sollen am

Montag, den 28. Septbr. d. J., nachmittags 4 Uhr,

beim Wirt **W. Kümper** anderweit auf 6 Jahre meistbietend zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Außerdem werden noch einige andere **Gartengrundstücke** zur Verpachtung ausgesetzt.

Kamen, den 16. September 1908.

Der Rendant:
Bohnenkoch.

1246t

Herren-Hüte

Panama, Stroh und Filz

werden neu aufgewaschen, façoniert und gepresst

Färberei 740

Galluschke

Waschanstalt.

Läden: Kamen, Weststrasse 88. Unna, Massenerstrasse 12.

Schönes, möbliertes

Zimmer

zu vermieten. *1286

Kämerstraße 25.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Prämienlosvereinigung **HAMMONIA, Hamburg,** bei, worin zur Beteiligung an der großen Gewinnziehung am 1. Oktober eingeladen wird. Die Lose sind in allen Bundesstaaten zu spielen erlaubt.

Turn-Verein

„Kaiserkrone", Kamen.

Der Verein veranstaltet **am Sonntag, den 27. ds. Mts.,** im Vereinslokale W. Nagel sein **diesjähriges**

Rekruten-Abschiedskränzchen

bestehend in

turnerischen Aufführungen und Ball.

Anfang abends 7 Uhr. **Anfang abends 7 Uhr.**

Eintrittspreis: Vorverkauf 75 Pf., an der Kasse 1 Mk. — Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokale zu haben.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht höflichst

1291i **Der Vorstand.**



Dr. Oetker's

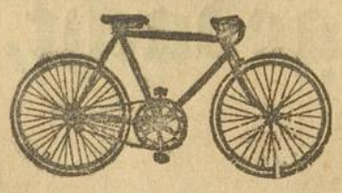
Obstkuchen.

Zutaten: 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver,** 100 g Butter oder Palmin, 2 Eier, ⅛ Liter Milch oder Rahm, Salz nach Geschmack.

Zubereitung: Man bereitet nach gewohnter Weise den Teig, roll ihn nach Belieben dünn oder dick aus und belegt gut gefettete Randbleche damit. Als Belag verwendet man entsteinte gezuckerte Zwetschen, eingezuckerte Apfelschnitte oder sonstiges Obst. Ist das Obst sehr saftig, so überstreut man den ganzen Teig reichlich mit feinem Weckmehl und etwas Zucker.

Dieses Rezept genügt für 2 Springformen.

Nur Dr. Oetker's Backpulver bürgt für gutes Gelingen dieses Kuchens! 7748 1278



Radfahrerverein „Germania"-Lerche.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Herbst-Kränzchen

verbunden mit

Rekruten-Abschiedsball

am Sonntag, den 27. September im Saale der Ww. Hrch. Keitmann,

wozu freundlichst einladet

1293? **Der Vorstand.**

Personal gesucht.

Für mein in **Bergkamen** neu zu eröffnendes **Kaufhaus** suche per sofort

2 Verkäuferinnen,
1 Lehrmädchen.

Meldungen an

Hermann Hertz, Barmen,
Hochstraße 32.

1285

Wir suchen gegen hohe Provision tüchtige

Vertreter.

Herren, die sich eine lohnende Nebeneinnahme verschaffen wollen, bel. Off. z. richten an General-Agentur der **Vaterländischen Feuer-Vers.-Soc. Dortmund,** Ostwall 18 1288

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 15. bis 21. September 1908.

Anhaltende Nachfrage für Exportzwecke bei eingeschränkten landwirtschaftlichen Leistungen hat im Verein mit anregenden Berichten aus dem Auslande ein weiteres Anziehen der Preise für sämtliche Getreidearten bewirkt. Unterstützt wurde die feste Stimmung durch amerikanische Haussebestrebungen, sowie durch die auf einen stärkeren Einfuhrbedarf hinweisende Schätzung der französischen Weizenernte, und auch der ungünstige Bericht über die Ernteverhältnisse Rußlands blieb nicht unbeachtet. Der Umstand, daß die ausländischen Forderungen eine neuerliche Erhöhung erfahren haben, lenkt das Interesse der südeuropäischen Importgebiete immer wieder auf das im Vergleich zu den übrigen Weizensorten bedeutend billigere deutsche Erzeugnis, worin weitere Erwerbungen, namentlich für italienische Rechnung, stattgefunden haben. Da das Angebot größeren Ansprüchen zur Zeit nicht gewachsen ist, und die Erledigung der Exportverkäufe neben der Befriedigung des gleichfalls stärker hervortretenden Inlandbedarfs bisher kein Material für Lieferungszwecke übrig ließ, so schritt man in Berlin zu Deckungen und Käufen, die einen Preisaufschwung von 3—4 Mark herbeiführten. Auch die seit der Vorwoche eingetretene Erhöhung der Roggentermine um 2—3 Mark war die Folge von Deckungs- und Meinungskäufen, zu denen der anhaltende Exportabzug Veranlassung gab, während die inländischen Mühlen sich den auswärts bewilligten Forderungen nur zögernd anpaßten, zumal die meisten über genügende Rohstoffbestände zu verfügen scheinen. Sehr empfindlich bemerkbar macht sich die Knappheit des inländischen Haferangebots, sowohl in feinen wie auch in geringeren Qualitäten, da neben dem laufenden Konsumbedarf und der wieder stärkeren Exportfrage zuletzt auch die Proviantämter mit Ansprüchen an den Markt herantreten. Auch in Gerste hat sich das Angebot infolge der Herbstbestellung verringert, sodaß für die stärker gefragten feinen Qualitäten höhere Preise bewilligt werden mußten, während für Mittelware wenig Interesse vorhanden ist. Sehr fest lag auch diesmal russische Gerste. Mais ist zur Zeit nur in argentinischer Ware angeboten, und die Forderungen für diese haben sich neuerdings befestigt.

Es stellten sich heute die Getreidepreise in Mark pro 1000 kg je nach der Qualität wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Münster	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Königsberg	210	(+2)	174	(+3)	156	(—4)
Berlin	208	(+5)	179	(+5)	180	(+3)
Leipzig	205	(+6)	181	(+3)	167	(+1)
Hamburg	205	(+1)	175	(+2)	175	(—)
Hannover	210	(+5)	180	(+5)	165	(+5)
Düsseldorf	215	(+3)	180	(+2)	170	(—)
Köln	210	(—)	175	(—)	172½	(—)
Mannheim	231	(+6)	193	(+6)	177	(+3)
Straßburg	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Frankfurt a. M.	207½	(+5)	184	(+1½)	175	(+5)
Stuttgart	220	(—)	180	(—3)	165	(—3)
München	220	(+2)	180	(—)	171	(—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin — Sept. 210,— (+3,—) Budapest Oktober 194.— (+1,50). Paris Septbr. 188,65 (+0,80) Liverpool Dez. 173,65 (+3,20) Chicago Sept. 155,20 (+3,60) **Roggen** Berlin Sept. 185.75 (+3,25) **Hafer:** Berlin Sept. 167,75 (+4.—) Mk.

Druck u. Verlag von C. Moy in Hörde.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 115. **Donnerstag den 24. September 1908.** **36. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Der Kaiser und die Lipper.

Die neuesten (von uns schon mitgeteilten) Veröffentlichungen der „Lippeschen Landeszeitung" über das Verhältnis des Kaisers zum regierenden Fürstenhause von Lippe-Detmold haben im Fürstentum starken Eindruck hervorgerufen. Bei der Sinnesart des Kaisers verhehlt man sich zwar keineswegs, daß die scharfen Angriffe des Landesblattes den unerwünschten Erfolg haben werden, daß der Kaiser der Residenz nun erst recht fernbleiben und die kaiserliche Mißgunst durch diesen Artikel eher verschärft werden wird. Daß man aber selbst auf diese Gefahr hin eine so scharfe Sprache führt, ist ein Zeichen für die Stimmung, die in Lippe gegen das Reichsoberhaupt herrscht. Und weil man eben auf nichts mehr rechnet, weil man zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß jedes freundschaftliche Entgegenkommen, jedes Werben um die Gunst des Kaisers vergebliche Liebesmühe sein würde, darum spricht man so frei aus, was in den Jahren seit der Beendigung des Thronstreites an Unfreundlichkeiten dem Fürstenhause gegenüber geschehen ist. In dem Lippischen Blatte ist sogar, wenngleich nur in Andeutungen, eines Vorkommnisses Erwähnung getan, das bislang auf das peinlichste verschwiegen worden ist. Verschwiegen deshalb, weil es auf die Stimmung des Kaisers gegen die Biesterfelder ein überaus bezeichnendes Licht wirft.

Jenes Vorkommnis, welches das „Berl. Tgbl" jetzt mitteilt, liegt zehn Jahre zurück, und es trug sich zu, als der heutige Fürst als Erbgraf zur Lippe in Vertretung des kranken Regenten dem Kaiser den Antritt der Regierung durch den Biesterfelder Grafen persönlich meldete. Der damalige Empfang des Erbgrafen durch den Kaiser vollzog sich unter Formen, die am Hofe und in den eingeweihten Kreisen jahrelang besprochen wurden: dem für eine solche hohe Visite feierlich angezogenen Erbgrafen trat der Kaiser, von der Pürsche kommend, im Jagdjackett gegenüber. Und auf den Vortrag der Botschaft des Regenten antwortete der Kaiser in Ausrufen der Verwunderung darüber, daß die Biesterfelder sich sukzessionsberechtigt fühlten und auf die Erbfolge Ansprüche erhöben. In seiner Verlegenheit hat dann der Erbgraf bescheiden die Auffassung seines Vaters hervorgehoben, um hierauf von dem Monarchen mit der Bemerkung: „Nun, wir werden ja sehen," verabschiedet zu werden. Das letztere wiederum in Formen, die selbst den wenig verwöhnten Biesterfeldern nicht behagten. Nichtsdestoweniger schwieg der Regent ob der seinem Sohne widerfahrenen Behandlung, getreu dem von ihm betätigten, in den Kreisen verschiedener Bundesfürsten allerdings auf das schärfste getadelten Grundsatz, daß die Regenten und Fürsten der kleinen Staaten sich beugen müßten, um dem Ansehen der Kaiserkrone keinen Schaden zuzufügen.

Diese Bescheidenheit hat den Biesterfeldern wenig Gutes gebracht. Jahr um Jahr fühlten sie sich auf das empfindlichste gekränkt und zurückgesetzt, und Jahr um Jahr hatte man sich in den Kreisen des Regenten bald über diese, bald über jene kaiserliche Kundgebung zu beklagen. Der in dreißigjährigem körperlichen Siechtum still und ruhig gewordene Regent steckte alle Unfreundlichkeiten ein und hatte auch dann noch, bei jedem offiziellen Anlaß, insonderheit auch bei den Kaisergeburtstagsfeiern, rührende Worte der Anhänglichkeit für das deutsche Kaisertum.

Weniger versöhnlich war der heutige Fürst, der unter den Kundgebungen des Kaisers und unter der Stellungnahme des Kaisers, die ihn zur Untätigkeit verdammte, schwer litt. Als er freilich regierender Fürst zur Lippe geworden war, da wurde auch seine Stellung zum Kaiser eine andere. Es geschah auch von seiner Seite alles, was immer nur von der Kaisertreue eines Bundesfürsten verlangt werden kann. Trotzdem hat er des Kaisers Sinn nicht umzustimmen vermocht. Und stärker noch als der greise Regent erfuhr er des Kaisers Mißstimmung. War er doch unvorsichtig genug, Einladungen des Kaisers, die weniger aus Freundschaft zum Fürsten geschahen, als weil sie eben nicht zu umgehen waren, Folge zu leisten. So, als sich an den Kaisermanövern des vergangenen Jahres auch das lippische Kontingent beteiligte und der Fürst als Kontingentsherr mit den übrigen benachbarten Fürsten zu den Manövern eingeladen wurde. Als diese Manöver beendet waren und in Kassel die Fahnennagelungen und großen Festlichkeiten folgten, an denen die Bundesfürsten sich beteiligten, da sah man den Fürsten zur Lippe nicht mehr. Er erschien plötzlich wieder in der Residenz Detmold, derweilen in Kassel Tage des Glanzes und der Freude folgten. Freilich hätte der Fürst alles vorausahnen können. War es ihm doch kurz vorher in Homburg, wo er zur Kur weilte und wohin der Kaiser einige Zeit ebenfalls kam, nicht besser ergangen. Aber die Politik der Hofmarschälle ist eben unergründlich. Ebenso wie ihm diese Politik die Blamage vor dem Sarge der Fürstin Sophie zu Lippe in Karlsruhe bereitete, wohin sich der Erbgraf in Vertretung seines Vaters begeben hatte, und wo man ihn aus der Reihe der Fürstlichkeiten entfernen und unter die gewöhnlichen Sterblichen stecken wollte, weil man ihn nicht für ebenbürtig erachtete, so erging es ihm auch in Homburg. Aehnlich ignorierte man den Fürsten bei den Kavallerieübungen in der Senne, die im August stattfanden, bei welcher Gelegenheit sich auch die in dem Artikel in dem lippischen Blatte besonders besprochene Affäre des Prinzen Bernhard abgespielt hat.

Obschon sich das lippische Kontingent, wenn auch nur passiv an diesen Uebungen beteiligte — es diente zu Absperrungen — und obschon sich die Uebungen selbst nicht auf lippeschem Boden abspielten, so erging an den Kontingentsherrn ganz gegen alle Gewohnheit dennoch keine Einladung. Während dieser Uebungen nun verließ Prinz Bernhard, der älteste Bruder des Fürsten, voller Bitterkeit den Uebungsplatz und reichte sofort sein Abschiedsgesuch ein. Und das war so gekommen! Als vor dem obersten Kriegsherrn die verschiedenen Regimenter defilierten — auch die Kasseler Husaren, denen der Prinz als Rittmeister angehört — und die Offiziere wie üblich vor dem Kaiser salutieren, ernteten sie samt und sonders den kaiserlichen Gruß. Als aber der Prinz zur Lippe vorbeiritt, da drehte sich zufällig entweder des Kaisers Pferd oder der Kaiser selbst, und der Prinz wurde — übersehen. Wie er gemeint hat, mit Absicht.

Nur denjenigen, die sich über den neuesten Kurs gegenüber dem Hause Lippe wundern, und die vielleicht glauben, es müsse doch auf Seite Seite des lippischen Fürstenhauses irgendein Verschulden vorliegen, sei noch folgende kleine Reminiszenz erzählt: Der Thronstreit war beendet. Und zur bleibenden Erinnerung an diesen Thronstreit mit seinen vielen Kämpfen stiftete der regierende Fürst am Tage der feierlichen Thronbesteigung eine Denkmünze. Als Inschrift für diese Denkmünez wählte er die Worte: „Durch Kampf zum Sieg!" Diese Inschrift hat dem Faß den Boden ausgeschlagen. Sie war es, die den Streit noch verschärft hat. Es wurde ihr in Preußen die Anerkennung versagt, und auch in Lippe wurde sie schließlich, um dem eventuellen „Abbruch der diplomatischen Beziehungen" mit Preußen zu entgehen, nur an Auserlesene gegeben, denen man sie nicht gut vorenthalten konnte.

Zur Affäre des Prinzen Bernhard

schreibt die Scherlpresse: Nach unserer Kenntnis der Dinge halten wir es nicht für ausgeschlossen, daß die Meldung von dem Abschiedsgesuch des Prinzen Bernhard den Tatsachen entspricht. Dagegen fehlt es an jeder Berechtigung, sie mit der Person des Kaisers in irgendwelchen Zusammenhang zu bringen. Prinz Bernhard stand bis zum Mai d. J. in Paderborn und hatte schon dort nicht den Ruf besonderer persönlicher Liebenswürdigkeit. Als er dann als Eskadronschef zum 14. Husaren-Regiment nach Kassel versetzt wurde, gelang es ihm auch in dieser neuen Garnison nicht, seine militärischen Vorgesetzten besonders für sich einzunehmen. So fiel es namentlich auf, daß er seinem Regimentskommandeur v. Plettenberg erst am 23. Aug., also reichlich drei Monate nach seiner Versetzung nach Kassel, seinen Antrittsbesuch machte. Es mag sein, daß ihm aus diesen oder ähnlichen Gründen die Einreichung seines Abschiedsgesuchs nahegelegt worden ist.

Zeppelin an der Arbeit.

Ueber die Pläne des Grafen Zeppelin erfährt der Schwäbische Merkur von maßgebender Seite folgendes: In der alten Landhalle bei Friedrichshafen wird gegenwärtig der „Zeppelin 1" flugfertig gemacht, um für die etwa Mitte Oktober beginnenden Aufstiege in die schwimmende Reichshalle verbracht zu werden, wodurch der Raum für den Bau des „3. 3" (Ersatz 2) frei wird. Die alte Landhalle soll noch bis zu der im Herbst 1909 erwarteten Fertigstellung der neuen Halle als Bauraum dienen.

Für das neuerworbene Grundstück sind die Pläne in Arbeit. Es stellt sich dabei heraus, daß die Kosten für die Herrichtung des ganzen Platzes recht beträchtlich sind, denn neben der erforderlichen Abtragung einer nicht unbedeutenden Erderhebung müssen Sümpfe trocken gelegt und zwei Bachläufe, die das Gelände durchschneiden, um dasselbe herumgeführt werden. An Hochbauten sind zunächst bestimmt in Aussicht genommen zwei Hallen, die in der am Bodensee vorherrschenden Windrichtung Südwest-Nordost liegend an beiden Schmalseiten geöffnet werden können. Mit dem Bahnhofe werden die Hallen durch Anschlußgleise in Verbindung gebracht. Es wird alles derart beschleunigt, daß im Herbst 1909 mit der Eröffnung des Betriebes im großen begonnen werden kann. Ueber die künftige Leistungsfähigkeit der Werft darf mit Bestimmtheit gesagt werden, daß nach Beginn der Massenanfertigung der Aluminiumteile die Fertigstellung eines Luftschiffes nicht mehr als ein halbes Jahr beanspruchen wird.

Eine Kundgebung des Grafen.

Vom Grafen Zeppelin geht folgende Mitteilung aus: Nachdem es mir durch die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes ermöglicht wurde, mein Luftschiffunternehmen auf breiterer Grundlage weiter zu entwickeln, habe ich unter dem Namen „Luftschiffbau-Zeppelin Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Friedrichshafen a. B." eine Gesellschaft errichtet, deren geistiger Leiter ich bleibe und deren Geschäfte in meinem Sinne erledigt werden.

Zum Geschäftsführer der Gesellschaft habe ich Herrn A. Colsmann ernannt. Derselbe übernimmt die Geschäftsführung am 21. Sept. 1908.

Ich bitte, das bisher meinem Herrn E. Uhland geschenkte Vertrauen auf Herrn Colsman übertragen zu wollen.

Herr Uhland verbleibt für die Verwaltung der Volksspende sowie meines Privatvermögens nach wie vor mein treubewährter Generalbevollmächtigter.

gez. Graf Zeppelin.

Ein 17jähriger unter Mordanklage.

Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin III fand Sonnabend die Verhandlung gegen den 17jährigen Arbeitsburschen Kurt Keller, der beschuldigt ist, durch 5 Handlungen Sittlichkeitsverbrechen in Schöneberg begangen und am 5. Januar d. J. Totschlag an der vierjährigen Else Miehlke im Hause Knobelsdorffstraße 37 zu Charlottenburg verübt zu haben.

Der Angeklagte hat die Schule bis zum 15. Lebensjahre besucht und ist nur bis zur 4. Klasse gekommen. Im Jahre 1906 ist er aus der Schule entlassen worden, dann war er in verschiedenen Stellen als Lauf- bezw. Arbeitsbursche beschäftigt. Am 4. März ist er in Steglitz verhaftet worden. Krankheiten, die Zweifel an seiner geistigen Gesundheit zulassen, hat er nicht durchgemacht. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob er Räubergeschichten gelesen, erklärte der Angeklagte, daß er „Buffalo Bill" und „Nick Carter" gelesen. — Er gibt in zwei Fällen die ihm zur Last gelegten unsittlichen Handlungen an einem kleinen Jungen und einem kleinen Mädchen unumwunden zu; den dritten Fall, in welchem es sich gleichfalls um ein an einem kleinen Mädchen begangenes Sittlichkeitsattentat handelt, bestreitet er plötzlich, nachdem er ihn früher unumwunden zugegeben hatte. Ebenso bestreitet er den Hauptfall der Anklage, die Tötung der kleinen Else Miehlke.

Diese ist, wie bekannt am Sonntag den 5. Januar, nachmittags 5 Uhr von einem jungen Manne in das Haus Knobelsdorffstraße 37 verschleppt und ihr der Bauch aufgeschlitzt worden. Das Kind ist den furchtbaren Verletzungen erlegen. Der Angeklagte hat bei seiner verantwortlichen Vernehmung vor der Polizei auch diese scheußliche Tat mit allen Einzelheiten zugegeben. Der Vorsitzende hält ihm wiederholt eindringlich vor, daß er bei seinen Geständnissen so viel zutreffende Einzelheiten der Tat angegeben, die nur jemand kennen konnte, der wirklich der Täter sei. Trotz alledem verbleibt der Angeklagte dabei, daß er die kleine Miehlke nicht getötet habe. Bei dem Vorhalt bestimmter Einzelheiten seines Geständnisses verschnappt sich der Angeklagte einmal, indem er dem Vorsitzenden erklärt: „Die Kleider des Mädchens habe ich nicht durchstochen, sondern nur die Trikothosen."

Die Beweisaufnahme zu den einzelnen Fällen entzieht sich ihrer ganzen Natur nach größtenteils der Widergabe.

Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Franke bekundet: Der Angeklagte habe als er ihm das erste Mal vorgeführt wurde, sofort ein offenes Geständnis abgelegt und die Tat selbst in allen Einzelheiten geschildert. Bei den wiederholten Fragen habe der Angeklagte geäußert, ihm sei erzählt worden, da er noch unter 18 Jahre alt sei, müsse er entweder freigesprochen werden oder könne nur zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt werden. Bei der zweiten Vorführung habe der Angeschuldigte plötzlich alles in Abrede gestellt und gesagt: „Ich bin's überhaupt nicht gewesen!" Er, Zeuge, habe den Eindruck gehabt, daß eine Kollusion stattgefunden haben müsse. Die Ermittelungen nach dieser Richtung hin ergaben jedoch nichts Bestimmtes.

Einen breiten Raum in der Beweisaufnahme nahm die Vernehmung einer Anzahl Zeugen ein, durch welche der Angeklagte einen Alibibeweis führen will. Verschiedene Zeugen bekunden, daß der Angeklagte am 5. Januar erst gegen 5 Uhr nachmittags vom Gesundbrunnen weggegangen, sei, so daß er die Tat in Charlottenburg gar nicht ausführen konnte. Andere Zeugen konnten sich nicht mehr bestimmt auf den 5. Januar besinnen.

Der Staatsanw.-Rat Michaelis hielt den Angeklagten durch die gesamte Beweisaufnahme nicht nur des Sittlichkeitsverbrechens in 3 Fällen, sondern auch eines Sittlichkeitsverbrechens in Idealkonkurrenz mit Totschlag für überführt. Er beantragte 6 Jahre und 6 Monate Gefängnis.

Das Urteil.

Das Gericht kam bezüglich des Falles Miehlke, Totschlag und Sittlichkeitsverbrechen, auf Grund eines non liquet zu einer Freisprechung des Angeklagten, da die vorhandenen Beweise doch nicht in genügender Weise ausreichten. Wegen Sittlichkeitsverbrechens in den drei übrigen Fällen wurde der Anklagte zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

— **Krisis in der Märkischen Bank.** Beim Amtsgericht in Pankow ist das Konkursverfahren über das Vermögen der Märkischen Bank, Genossenschaft mit beschränkter Haftung, von einem Hauptgläubiger der Bank beantragt worden. Gleichzeitig wurde eine Voruntersuchung gegen Direktor Heyn und Genossen von der Staatsanwaltschaft eingeleitet. Auch der Aufsichtsrat wird zur Verantwortung gezogen werden. Die Leidtragenden sind im vorliegenden Falle wieder zahlreiche Beamte, Handwerker, und Gewerbetreibende.

— **Amerikanische Nationalspende für Wright.** In den finanziellen Kreisen der Vereinigten Staaten wird nach dem Absturz und der Vernichtung des Wrightschen Aeroplans der Plan erwogen, für Orville Wright nach dem Muster der deutschen Zeppelin-Spende Geldsammlungen einzuleiten. In den Vereinigten Staaten hat das Unglück die allgemeine Teilnahme aller Schichten der Bevölkerung geweckt. Zahllose Sympathiekundgebungen laufen fortgesetzt bei Wright im Krankenhause ein. In New-York ist sofort eine Nationalsubvention für Wright eröffnet worden. — Das Signalkorps das den Aeroplan bei günstigem Ausfall der Versuche am 30. September übernehmen sollte, hat die Frist für die amtlich geforderte Probefahrt verlängert.

— **Wieder ein Fliegerunfall.** Der Ferber-Flieger ist Sonnabend bei einem Versuche auf dem Manöverfelde von Issy les Moulineaux aus einer Höhe von sechs Meter auf den Boden herabgestürzt. Ein Flügel und Rahmen des Zweideckers gingen Trümmer. Der Pilot Legagneux erlitt jedoch keinerlei Verletzungen. Der Ferbersche Apparat ist ein Zweidecker vom Wrighttyp mit 50 pferdigem Motor. Er besitzt aber nur eine Schraube und ruht auf zwei hintereinandergestellten Rädern.

— **An pestverdächtigen Erscheinungen** erkrankte auf dem am 21. August aus Bombay in Triest eingetroffenen Dampfer „Franz Ferdinand" am Freitag der Steuermann Sponsa. Er starb bald darauf im Infektionshospital. Auch ein Matrose ist unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt. Die bakteriologische Untersuchung ergab Beulenpest. Der Dampfer ist in die Quarantänestation gebracht worden. Wahrscheinlich ist, daß an Bord des „Franz Ferdinand" Rattenpest ausgebrochen ist. Von seiten der Seebehörde sind die weitestgehenden Vorsichtsmaßregeln getroffen.

— **Mord oder Unglück?** Ausflügler fanden im Grunewald, dicht am Bahnhof die Leiche einer unbekannten etwa 25jährigen Frau mit einer klaffenden Kopfwunde. Ob Mord oder Unglücksfall vorgelegt ist unbekannt.

— **Der bekannte Kanalschwimmer Wolff,** der Sonnabend aus Dover abgeschwommen war, wurde Sonntag neben der Landungsbrücke in Calais in erschöpftem Zustande aus dem Wasser gehoben.

Fürst Bülow über Bismarck.

Der österreichische Schriftsteller Sigismund Münz gibt in der Wiener „Neuen Freien Presse" einige Aeußerungen des deutschen Reichskanzlers wieder, die dieser in seinem Hause bei Tisch gemacht haben soll und einiges Interesse verdienen. Danach ist Fürst Bülow ein großer Verehrer des eisernen Kanzlers.

Es ist so berichtet Münz weiter, der Jahrestag der Schlacht von Sedan. Der Kanzler kommt auf den Fürsten Bismarck zu sprechen und sagt: „Er war auf keinem Gebiete Dilettant, er war kein Aesthet und doch in Wirklichkeit ein großer Dichter, nicht nur ein Kenner von Shakespeare wie wenige, sondern eine Shakespeare verwandte Natur, nur daß er das, was seine Phantasie schaute, in Wirklichkeit, nicht nur in Verse zu verwandeln wußte." Und dann fährt der Kanzler fort: „Wir alle sind Zeugen des Prozesses gewesen, wie da ein Mann, den wir noch gestern unter den Lebenden gesehen, in das Reich der Unsterblichkeit eingeht. Ich habe schon als Knabe in Frankfurt den damaligen Herrn v. Bismarck in meinem Elternhause gesehen. Mein Vater war sein Kollege beim Bundestag. Es mögen ja schon damals einige wenige geahnt haben, welch ein Geist er war. Freilich nicht die damalige Großherzogin von Hessen-Darmstadt. Sie pflegte von ihm zu sagen: „Ich mag Herrn von Bismarck nicht, er sieht aus, als ob er sich für klüger hielte, als der Großherzog." Dann haben wir Bismarck als Minister gesehen, groß und immer größer — gewaltige Kämpfe, unvergleichliche Erfolge. Dann sein Rücktritt, und wie Bewunderung und Liebe für ihn nur noch steigen. Schon bei Lebzeiten schien Bismarck in die Walhalla einzugehen. Jetzt weilt er dort für immer, und nicht nur in der Regensburger Walhalla. Es vollzieht sich an Bismarck vor unseren Augen, was die Griechen meinten, wenn sie den Zeus einen Herakles in den Olymp emporheben ließen."

Der Fürst fragte Münz, ob er wohl das Bismarck-Denkmal in Hamburg kenne. Als dieser verneinte, meinte der Fürst: „Schade, daß Sie seit Aufstellung dieses Denkmals, das, glaube ich, einen Oesterreicher zum Schöpfer hat, nicht in Hamburg gewesen sind. Mir ist gerade dieses Denkmal besonders lieb. Es stellt eben jene Apotheose Bismarcks dar, deren Zeugen wir alle sind. Riesengroß in die Höhe ragt dieses Denkmal. Von weit her sieht man es im Hafen und am Strom. Es winkt aus der Ferne allen, die sich zu Wasser Hamburg nahen. Es ist, als ob dieser Bismarck Deutschland unter seine Fittiche nehme. Der Künstler hat in ihm den Schutzgeist des Vaterlandes verewigt. Vielleicht schwebte ihm der Gedanke vor, wie er einst im Pantheon verwirklicht war. Den Schiffern, die vom Vorgebirge von Sunion her auf Athen zusteuerten, zeigte sich schon aus der Ferne von der Akropolis aus, Attika beherrschend, die Statue der Pallas Athene Promachos, der Schutzgeist der Stadt Athen."

Die Rede kommt auf den Reichstag. Der Fürst sagt: „Die Parlamentarier werden bei uns durchschnittlich nicht alt. Das parlamentarische Leben wirkt eben sehr aufreibend. Es ist offenbar anstrengender, Abgeordneter zu sein, als Gesandter oder Botschafter. Schon die Arbeit in den Kommissionen spannt alle Kräfte an. Lieber, Reventlow, Sattler, Klinkowström, Eugen Richter, der Sozialdemokrat Schönlank — sie sind alle verhältnismäßig sehr früh gestorben. Nicht zu vergessen meines lieben Freundes, des Prinzen Arenberg, mit dem ich einst gleichzeitig das Referendarexamen abgelegt habe, im Regiment in Bonn und später in Metz zusammen war. Sein Tod ist mir sehr nahe gegangen."

Dann kam Fürst Bülow auch auf ein Gespräch mit Eugen Richter zu sprechen:

„Ich hatte noch nicht lange das relative Stilleben von Rom mit dem Ministerposten in Berlin vertauscht, als ich eines Tages zusammen mit Eugen Richter den Saal der Kommissionsberatungen verließ. Da warnte er — schon damals etwas müde und abgespannt von seinem jahrzehntelangen, kampfreichen Dasein — mich in sehr gütiger Weise, daß ich mich in den Kommissionsberatungen nicht aufreiben möchte. Und der ungewöhnlich begabte Mann, den die Riesenarbeit einem frühen Grabe zuführte, sprach aus langer Erfahrung heraus." „Durchlaucht," bemerkte Münz, „da haben es also die Diplomaten wirklich besser. Sie können viel älter werden als die Parlamentarier." Der Fürst erwiderte: „Wenn sie sich nicht durch zu reichliches Diners vorzeitig ins Grab hinüberessen."

Motorballon und Flugmaschine.

Ein Vortrag des Majors v. Parseval.

Beim Deutschen Naturforscher- und Aerztetage, der in Köln zusammengetreten ist, hielt der bekannte Luftschiffer Major v. Parseval einen interessanten Vortrag. Er führte aus:

Motorballon und Flugmaschine sind die Schlagworte für die Hauptrichtungen, in welche sich die Luftschiffahrt scheidet. Freilich besitzt zurzeit der lenkbare Ballon einen entschiedenen Vorsprung, da man an vielen Orten daran geht, ihn einzuführen, während die Flugmaschine sich noch ganz im Versuchsstadium befindet. Die wichtigste Eigenschaft des lenkbaren Ballons ist die Fahrgeschwindigkeit, man verlangt mindestens 40 Kilometer pro Stunde, da sonst das Luftschiff dem Wind gegenüber zu wenig Widerstandsfähigkeit besitzt. Außerdem soll das Luftschiff imstande sein, große Höhen zu ersteigen und schließlich nicht allzu groß sein, damit man es am Boden gut manövrieren kann. Die Hüllen des Ballons sind aus doppeltem Baumwollenstoff mit einer eingewalzten Kautschukzwischenlage; das Traggas ist Wasserstoff. Der längliche Tragkörper hat bei Luftschiffen mit nur einer Gondel etwa die sechsfache Länge des Durchmessers. Da solche Langkörper das Bestreben haben, mit der Spitze seitwärts auszuweichen und sich quer zu stellen, bedürfen sie zu einem stabilen Fluge sogenannter Stabilisierungs- oder Dämpfungsflächen, ähnlich den Federn eines Pfeils, die teils am Ballon selbst, teils an den Gerippen angebracht werden.

Die Vorwärtsbewegung wird dem Tragkörper erteilt durch sogenannte Luftschrauben, die den Schraubenpropellern bei Wasserfahrzeugen nachgebildet sind. Die Schrauben sind entweder aus Blech oder aus Rahmwerk mit Stoffüberzug geformt. Eine gesonderte Stellung nimmt die Parsevalschraube ein. Dieselbe trägt an einer Nabe vier Flügel aus starkem Leinenstoff, welche derart mit Gewichten beschwert sind, daß die bei der Umdrehung auftretende Zentrifugalkraft die Flügel ausspannt und ihnen die entsprechende Schraubenform erteilt. Die Antriebskraft wird durchweg von Benzinmotoren geliefert, die von der Automobilindustrie herübergenommen sind. Von den einzelnen Systemen ist das wichtigste das von dem französischen Ingenieur Julliot konstruierte. Bei diesem System wird der Ballon durch ein unter ihm befindliches Aluminiumgerüst versteift, unter welchem die Gondel aufgehängt ist. Zu beiden Seiten der Gondel sind Luftschrauben aus Stahl. Die Höhensteuerung wird durch horizontale drehbare Flächen bewirkt, die Seitensteuerung durch ein Steuer, ähnlich dem der Schiffe. Diese Ballons haben Geschwindigkeiten von etwas über 40 Kilometer erreicht. Diesem Typ gehörte die von einem Sturm entführte „Patrie" an und die kürzlich fertiggestellte „Republique". Ein zweites System ist das des Obersten Renard, welches bei dem Ballon „Ville de Paris" in Anwendung gekommen ist. Hier bilden Versteifungsgerüst und Gondel ein Ganzes, der Ballon schwebt an Seilen darüber. Besonders auffallend sind bei diesem Luftschiff die mit Gas aufgeblasenen zylinderförmigen Dämpfungsflächen. Aehnlich dem Typ „Patrie" sind das englische und das deutsche Militärluftschiff gebaut. Doch hat letzteres zwei Motore, und seine Schrauben sitzen hoch am Ballon.

Der Ballon des Grafen Zeppelin hat ein nichtabnehmbares Versteifungsgerippe aus Aluminium, welches die äußere Form gewährleistet, so daß ein Aufblasen mittels Ventilators nicht erforderlich ist. Der Parseval-Ballon verzichtet im Gegensatz zu Zeppelin gänzlich auf ein Versteifungsgerippe. Er wird nur durch Aufblasen straff erhalten, was keine Schwierigkeiten macht, wenn die Aufhängung der Gondel entsprechend eingerichtet ist. Die Form des letzten Luftschiffes ist fischförmig mit stumpfem Kopf und spitzauslaufendem Heck. Dies ergibt den stabilsten und raschesten Flug. Zwei große Luftsäcke in den Enden gestatten das Aufblasen, und die Steigung der Ballonachse wird dadurch geregelt, daß je nach Bedarf der eine oder andere Luftsack mehr oder weniger gefüllt wird. Die Gondel ist so aufgehängt, daß sie in paralleler Stellung zum Ballon vor- und rückwärts schwingen kann. Hierdurch werden die stampfenden Bewegungen des Schiffes vermindert.

Ein weit handlicherer und billigerer Apparat als der Motorballon ist die Flugmaschine. Bis jetzt hat nur der Aeroplan praktische Erfolge zu verzeichnen. Der Aeroplan besteht aus einer oder mehreren großen Drachenflächen, die in geneigter Stellung mittels Luftschrauben sehr rasch durch die Luft gezogen werden. Die nach unten ausweichenden Luftmassen ergeben hierbei eine solche Reaktion, daß der Apparat sich hebt. Die Drachenflächen sind in einer Ebene oder in mehreren Etagen übereinander gelegt, und je nachdem nennt man die Apparate Ein- oder Mehrdecker. Die Höhensteuer befinden sich entweder vor- oder rückwärts von den Haupttragflächen. Ein gewöhnliches Seitensteuer bewirkt die Lenkung nach rechts und links. Der Antrieb der Apparate erfolgt durchweg durch Blechschrauben mittels besonders leichter Motore. Die Flugmaschinen erreichen ohne Mühe Schnelligkeiten bis 100 Kilometer, die dem Motorballon für immer versagt sind. Doch besitzen sie zurzeit nicht die genügende Stabilität, um auch bei bewegter Luft aufsteigen zu können. Auch ist der notgedrungen extrem leicht gebaute Motor noch keineswegs betriebssicher genug. Motorstörungen sind an der Tagesordnung. Sollte es gelingen, diese Mängel zu beseitigen, so würde die Flugmaschine für kürzere und sehr schnelle Fahrten in mäßiger Höhe den Vorzug verdienen. Längere Fahrten in größeren Höhen werden stets dem Motorballon vorbehalten sein.

Ein Luftschiff-Weltrekord.

Die „Post" schreibt: „Nicht allgemein dürfte es bekannt sein, daß das deutsche Militärluftschiff am 11. d. Mts. bei seiner Fahrt nach Magdeburg einen Weltrekord in doppelter Hinsicht aufgestellt hat. Es hat sich nicht nur 13 Stunden ohne Unterbrechung in der Luft aufgehalten und damit die höchste Leistung erreicht, die jemals ein Luftschiff aufweisen konnte, sondern es hat sich auch bei der Rückfahrt fünf Stunden ununterbrochen in einer Höhe von 1000 Metern gehalten und dadurch die bisherigen Leistungen aller anderen Militärluftschiffe in den Schatten gestellt. Aber noch mehr. Als das Luftschiff nach 13stündiger Reise wieder in Berlin eintraf, war noch soviel Benzin und Ballast vorhanden, daß es leicht noch 4—6 Stunden in der Luft hätte verweilen können. In den ersten Tagen des November wird unser Militärballon seine Fahrten wieder aufnehmen. Wir hoffen, daß das Luftschiff bei diesen Fahrten einen neuen Weltrekord von 20 Stunden aufstellen wird. Dadurch wird der deutsche Militärballon den Leistungen der Militärluftschiffe anderer Staaten voraussichtlich auf lange Zeit weit voraus sein. Außerdem wäre aber auch zu erinnern, daß unser Militärluftschiff sich bis zu einer Höhe von 1500 Metern längere Zeit in der Luft wird halten können. Dadurch würden wir erreichen, daß das Luftschiff im Ernstfalle weder von Kanonen-, noch von Gewehrschüssen getroffen werden könnte. Bei 1500 Meter hört nämlich jede Möglichkeit auf, ein Luftschiff durch Geschosse von unten aus zu erreichen.

Die Deutsche Mittelstandsvereinigung

hat in Düsseldorf ihre 5. Generalversammlung abgehalten. Nach den Begrüßungsansprachen hielt Obermeister Rahardt einen Vortrag über Lage und Aussichten der Deutschen Mittelstandsvereinigung. Er meinte darin, die Handwerker akzeptierten den Gesetzentwurf über den kleinen Befähigungsnachweis als eine winzige Abschlagszahlung, und versicherte dann, die Deutsche Mittelstandsvereinigung habe nicht die leiseste Absicht, eine politische Partei zu sein. Der Mittelstand sei ja auch in keinem einzigen Wahlkreise stark genug, um für sich einen Kandidaten durchzubringen. (Sehr wahr!) Wir betrachten uns als eine Vermittlungsstelle zwischen Handwerks-, Kaufmanns- und Beamtenstand. Der Antisemit Fritsch-Leipzig renommierte dann damit, daß die sächsische Mittelstandspartei ein Machtfaktor und z. B. in der Wahlrechtsfrage ausschlaggebend geworden sei. An die darauf folgenden Referate des Postsekretärs Stockmann-Berlin über die Novelle zum Wettbewerbsgesetz und des Generalsekretärs Eisenträger-Berlin über die Versicherung der Privatangestellten knüpfte sich eine längere Debatte, in der die bekannten Gegensätze zwischen der Berliner und der sogenannten Düsseldorfer Richtung zur Geltung kamen. Der Wortführer der Düsseldorfer Richtung, Assessor Stocky-Düsseldorf, wendet sich gegen das namentlich von Fritsch entwickelte Programm. Er widerspricht der Ansicht, daß der Mittelstand auch die Beamten und Handlungsgehilfen umfassen müsse. Sie sollten nur die selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden organisieren. Die Wahlrechtsfrage müßte ausscheiden, ebenso alle politischen Fragen; nur wirtschaftliche Fragen dürften behandelt werden. Namentlich von verschiedenen rheinischen Delegierten verlangte man eine präzise Stellung zur Frage der Sonderkandidaturen. Der Vorsitzende protestierte gegen diese Debatten, da der Vorstand einstimmig den Beschluß gefaßt habe, diese Frage in der geschlossenen Versammlung zu erörtern. Er hoffe, daß es in dieser Versammlung zu einer Verständigung kommen werde, um eine Spaltung zu vermeiden.

Deutschland.

— **(Das neue 25-Pfennigstück.)** Zu dem Preisausschreiben für die äußere Ausstattung des 25-Pfennigstücks hat das Reichsschatzamt noch folgende Mitteilungen gemacht, welche für die konkurrierenden Künstler von Wichtigkeit sind: Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob für den Entwurf eines 25-Pfennigstücks an Stelle des in dem Preisausschreiben vom 17. Juli 1908 verlangten Modells in der Größe der Münze (Durchmesser 23 Millimeter) ein solches in einer vielfachen Vergrößerung eingereicht werden könne. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß ein Modell gerade in der Münzgröße nötig ist, um die praktische Verwendbarkeit der Entwürfe zu erkennen, insbesondere um beurteilen zu können, ob das 25-Pfennigstück in der vorgeschlagenen Ausführung sich hinreichend leicht von anderen Münzgattungen, namentlich von den Zehnpfennig- und Einmarkstücken unterscheiden würde. Es ist aber den Künstlern unbenommen, ein größeres Modell neben dem Modell in der Münzgröße einzureichen und für die Herstellung des letzteren sich einer geeigneten Hilfskraft zu bedienen. Auch steht ihnen frei, für die den Modellen beizufügenden Zeichnungen oder Photographien einen beliebigen Maßstab zu wählen.

— **(Verband konditionierender Apotheker.)** Im Bürgersaale des Berliner Rathauses hielt der Verband konditionierender Apotheker seine fünfte Generalversammlung ab. Zur Frage der Apothekenvermehrung nahm der Verband eine Resolution an, in der es u. a. heißt: „Die Hauptversammlung beauftragt den Vorstand, die nötigen Schritte zu tun, um eine dem öffentlichen Interesse und der Zunahme der Bevölkerung entsprechende Vermehrung der Apotheken herbeizuführen." Eine zweite Resolution sprach sich gegen die Konkurrenzklausel (Sperrverträge.) aus. Weiter wurde beschlossen, bei den Regierungen gegen die ungesetzliche Beschäftigung von Drogisten und anderen pharmazeutisch nicht ausgebildeten Personen in Apotheken zur Verrichtung pharmazeutischer Dienste vorstellig zu werden.

— **(Deutsche Gewerbevereine.)** Der Verband Deutscher Gewerbevereine hielt zu Darmstadt seine 15. Hauptversammlung ab. Vertreter des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe, königlichen bayerischen Ministeriums, usw. wohnten der Versammlung bei. Vom Reichskanzler Fürsten Bülow war aus Norderney ein Schreiben eingelaufen, in dem er bedauerte, keinen Vertreter zu der Tagung entsenden zu können. Vorsitzender Regierungsrat Noack (Darmstadt) berichtete über die Erhebungen über die Wirkungen des Handwerkergesetzes. Justizrat Dr. Fuld (Mainz) sprach über den Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Er legte folgende Resolution vor: „Die Hauptversammlung hält den Gesetzentwurf über die Abänderung des Wettbewerbsgesetzes für eine wohlgelungene Arbeit, die geeignet erscheint, eine in der Hauptsache befriedigende Lösung der Frage zu bieten." Im einzelnen befürwortete der Redner noch einige Verbesserungen des Entwurfs. Den Vorschlägen stimmte die Versammlung zu.

— **Wegen Beleidigung Untergebener,** zweier Einjährigfreiwilliger, war der Obergefreite Paul Orth vom Kriegsgericht der 35. Division zu drei Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Da der Kriegsherr und der Angeklagte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatten, so beschäftigte sich am Donnerstag das Oberkriegsgericht in Thorn mit der Angelegenheit und verurteilte Orth wegen Beleidigung von Untergebenen in drei Fällen und fortgesetzter vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen zu 14 Tagen Mittelarrest. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Vorgesetzter den Einjährigen, stud. phil. L., als „dreckiges Schw . . ." und als „ekelhaftes Sch . . .", sowie den Einjährig-Freiwilligen Gefreiten Dr. R., einen Oberlehrer als „dummen Jungen" bezeichnet hat. Die letztere Beleidigung wurde als besonders schwer angesehen, da der Beleidigte bereits Gefreiter war. Ferner wurde als erwiesen erachtet, daß der Angeklagte den Einjährigen Dr. R. beim Geschützexerzieren vorschriftswidrig behandelt hat, indem er ihn anfaßte und schüttelte und ihm mit der geballten Faust einen Stoß in die Seite versetzte. Der Vertreter der Anklage hob in seinem Plädoyer hervor, daß es sich hier um schwere Ausschreitungen gegen gesellschaftlich Höherstehende handle, die bei ihrem Bildungsgrade eine derartige Behandlung besonders schwer empfänden. Mit Rücksicht hierauf wurde eine Strafe von fünf Wochen Mittelarrest beantragt. Der Gerichtshof erachtete aber v14 Taae Mittelarrest als ausreichende Sühne.

Ausland.

Russland.

— **(Das russische Budget.)** Nach dem Budgetvoranschlag für 1909 beträgt die Totalsumme der ordentlichen Einnahmen 2476 Millionen Rubel, die der Ausgaben 2473 Millionen Rubel, so daß die Einnahmen die Ausgaben um 3 Millionen übersteigen werden.

Westfalen u. Rheinland.

** **Breckerfeld,** 23. Sept. **(Verunglückt.)** Hier geriet die Frau des Arbeiters Bentler unter einen auskippenden Kohlenwagen, wobei der Frau der Kopf eingedrückt wurde, die Frau wurde als Leiche unter dem Wagen hervorgezogen.

Gladbeck, 23. Sept. **Auf der Zeche Hugo** geriet der Bergmann Auf der Straße unter Gesteinsmassen und wurde sofort getötet. Er ist verheiratet und hinterläßt 4 Kinder.

„—" **Münster,** 23. Sept. **Vor der hies. Strafkammer** hatte sich ein früherer Amtssekretär zu verantworten, der beschuldigt war, im Jahre 1904 1000 Mk. von einem vom damaligen Gemeindevorsteher für einen Wegebau vorgestreckten Darlehn von 12 000 Mk. zum Nachteil der Gemeinde Hövel und im Jahre 1907 1717 Mk. Quartiergelder der Gemeinde Drensteinfurt unterschlagen zu haben. Die Verhandlung ergab, daß bei dem Angeschuldigten, der zugleich ein Nebenamt als Rentmeister bekleidete, eine heillose Verwirrung in den Geschäften herrschte und daß es an jeglicher Aufsicht fehlte. Es lag die Möglichkeit vor, daß das Geld in eine andere Kasse geflossen sei, zumal die Amtskasse und die Renteikasse sich wahllos gegenseitig aushalfen. Der Angeklagte wurde daher wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

** **Meiderich,** 23. Sept. **(Selbstmord.)** Montag morgen wurde in einem Hause in der Hafenstraße ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden.

** **Alstaden,** 23. Sept. **(Wieder ein Kind verbrannt.)** Das 2jährige Söhnchen des Zechenbeamten Kahlau fiel in ein im Hofe stehendes Faß mit heißem Wasser. Es erlitt so schwere Brandwunden, daß es alsbald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

„—" **Köln,** 22. Sept. **(Todessprung.)** Am Samstag Abend gegen 11 Uhr sprang auf der Luxemburger Straße ein unbekannter Mann von einem Zuge der Köln-Bonner Kreisbahn und wurde vom Trittbrett des Wagens noch eine Strecke mitgeschleift. Er erlitt u. a. so schwere Verletzungen am Unterleib, daß er schon auf dem Transport nach dem Bürgerhospital im städtischen Krankenwagen starb. Der Mann war etwa 50 Jahre alt und gehörte dem Arbeiterstande an

Aus aller Welt.

— **Um den Kaiser zu sehen.** Als der Kaiser auf seiner Fahrt zu den ostpreußischen Schießmanövern mittels Sonderzuges die Station Osterode passierte, bestiegen einige Personen, um den Kaiser besser sehen zu können, das eiserne Bahnsteigdach vor dem dortigen Empfangsgebäude. Hierbei glitt eine zu Besuch in Osterode weilende ältere Dame auf dem Dache aus, fiel auf ein Oberlichtfenster, drückte dieses ein und stürzte auf ein Schaffnerhaus hinab. Ein glücklicher Zufall bewahrte die Frau vor dem Tode, doch hat sie bei dem Sturze erhebliche Schnitt- und Quetschwunden davongetragen, zu deren Heilung mehrere Wochen erforderlich sein dürften.

— **Der älteste aktive Unteroffizier der Armee.** Nach 54jähriger Dienstzeit tritt am 1. Oktober der 74jährige Regimentshandwerksmeister Vizefeldwebel Strupat von dem in Königsberg i. Pr. garnisonierenden Fußartillerieregiment v. Linger (Ostpr.) Nr. 1 in den wohlverdienten Ruhestand. Er hat zwei Königen und drei Kaisern gedient. Zu Ehren des Veteranen, der der älteste aktive Unteroffizier der Armee ist, veranstaltete das Offizier- und Unteroffizierkorps des Regiments einen solennen Abschiedskommers, bei dem der Kommandeur, Oberstleutnant Hartmann, eine Festrede hielt, die in einem dreifachen Hurra auf den Soldatengreis ausklang. Zum Schluß wurden dem Jubilar seitens des Offizier- und Unteroffizierkorps wertvolle Angebinde überreicht.

— **Eine Warnung vor einem Schwindler** bringt die „Nordd. Allg. Ztg." wie folgt: Ein gewisser Victor Acker in Paris, 8 bis rue Martel, erbietet sich durch Anzeigen in deutschen Blättern und durch Briefe, geldbedürftigen Personen gegen vorherige Einsendung eines Betrages von 3 Proz. Jahreszinsen Darlehen in Gestalt von bankfähigen Dreimonatswechseln, ausgestellt und akzeptiert von langjährig existierenden Firmen, zu gewähren. Nach Einsendung des Jahreszinsenbetrages, welcher sich gewöhnlich auf mehrere hundert Mark beläuft, erhält der Geldbedürftige von dem Acker Wechsel zugeschickt, die sich beim Versuch der Diskontierung als völlig wertlos, sogenannte Kellerwechsel, erweisen. Rückzahlung des vorausbezahlten Betrages ist von Acker nicht zu erlangen. Bereits früher ist vor diesem Acker öffentlich gewarnt worden. Da neuerdings wieder Klagen über ihn laut geworden sind, muß die Warnung vor seinen Darlehnsangeboten dringend wiederholt werden